

*153. Jahresbericht
Schuljahr 2016/2017*

KANTONSSCHULE

OBWALDEN SARNEN

Kantonsschule Obwalden

Rütistrasse 5, 6060 Sarnen

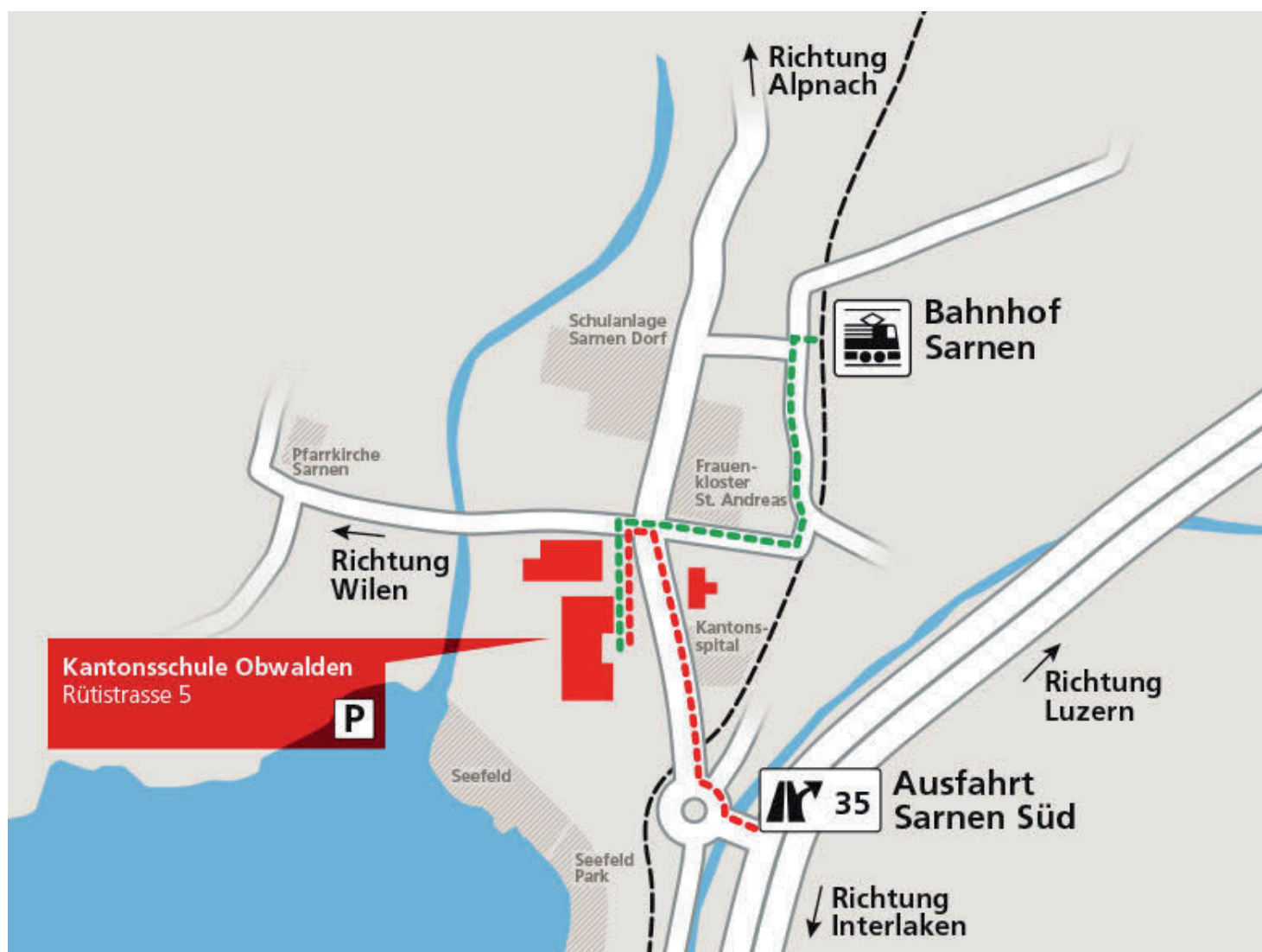
Postadresse: Postfach 1464, 6061 Sarnen

T 041 660 48 44

F 041 661 08 33

kantonsschule@ow.ch

www.ksobwalden.ch



Schulleitung

Das Schuljahr aus der Sicht des Rektors 06

Gruppierungen und Personen

Maturae et Maturi 2017 10

Schülerinnen und Schüler 12

Statistik der Schülerinnen und Schüler 17

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 18

Behörden 23

Maturandin reüssiert mit Podium 24

Es liessen sich Millionen einsparen 26

Ein "Meilenstein" an der Kanti 28

Preisverleihung der Wettbewerbsrunde 2015-17 zum Thema
"Anders sein" im Landesmuseum Zürich am 20. Mai 2017 30

Er will weder Donald noch Hillary 32

Büchel und seine Melodien erforscht 34

Er hat den Gebührendschungel entwirrt 36

Vom Traum zum bösen Erwachen 38

"Mueti": Geprägt von Erinnerungen 40

Schule soll mehr auf Schneesport setzen 42

Schulleben

Chronik 44

Spezifische Förderung - erste Schwerpunktwoche an der Kantonsschule Obwalden 48

Projektwoche an der Kantonsschule 26.09. - 30.09.2016 52

Auf den Spuren von Niklaus von Flüe -

Herbstwanderung der Kantonsschule Obwalden zwischen Chlisterli und St. Niklausen 54

Besuch des polnischen Botschafters anlässlich des Europatags 58

40 Jahre Demokratische Arabische Republik Westsahara DARS 60

Begegnung im neuen Schulgarten 62

Thementag der Kantonsschule Obwalden zu Niklaus von Flüe 64

Er lebt Bruder Klaus 68

1. Preis beim Wettbewerb "Es singt die Frankophonie" 70

Wintersporttag 2017 - Skitour 72

Theater berührt das Publikum 74

Big Wheel macht Tourneehalt an der Kantonsschule Obwalden 78

Bildung auf die Schnelle gibt es nicht 80

Unterricht

Stundentafel für das Schuljahr 2016/2017 86

Freifächer 87

Ferienplan 88

Profil

Leitbild 89

Promotionsordnung 91

Verschiedenes

Die Kantonsschule lädt ein: Podium an der Kantonsschule Obwalden zum Thema Kopftuch 94

Überraschender Besuch aus Australien an der Kantonsschule Obwalden 95

Das Schuljahr aus der Sicht des Rektors

Das Schuljahr 2016/17 war kein spezielles Schuljahr. Das heisst, es ist nichts Aussergewöhnliches vorgefallen, das unseren Schul- und Unterrichtsbetrieb übermässig absorbiert oder aus der Bahn geworfen hätte.

Vielfach sind es die vielen kleinen Alltagsaufgaben, die im Endeffekt anstrengend, aber auch sehr motivierend sein können. Wenn ich an das vergangene Schuljahr denke, tauchen bei mir spontan folgende Erinnerungen auf:

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Wir haben eine interne Evaluation mit einer Befragung aller Studierenden zu den im Lehrplan deklarierten überfachlichen Kompetenzen (Selbständigkeit, Teamfähigkeit, kritisch-forschendes Denken, Reflexion) durchgeführt, um deren Erlebbarkeit auf der Basis konkreter Beispiele aus dem Unterricht über die verschiedenen Stufen und in den einzelnen Fächern zu überprüfen. Die guten und auch die Erwartungen bestätigenden Resultate werden zu Beginn des neuen Schuljahres in den Fachschaften analysiert, im Unterricht optimiert und später im Lehrplan angepasst.

Bei den Eltern der 2. Klassen ist ein Feedback zum Wohlbefinden, Lernprozess, zur Information und Kommunikation, zu Veranstaltungen und ausserschulischen Aktivitäten sowie zur Infrastruktur eingeholt worden. Die Resultate fielen ausgesprochen gut aus und haben uns in der Art und Weise wie wir die frisch bei uns ankommenden Schülerinnen und Schüler abholen, bestärkt. Verschiedene Einzelvoten unter Bemerkungen mit konkreten Hinweisen können wir für Optimierungsmassnahmen nutzen.

Im September 2016 startete die Kantonsschule mit der Realisierung der ersten Schwerpunktwoche in den 5. Klassen. Die Schwerpunktfächer (Biologie und Chemie, Pädagogik-Psychologie-Philosophie, Wirtschaft und Recht, Physik und Anwendungen der Mathematik) führten eine Unterrichtswoche durch, mit dem Ziel sich intensiv dem gewählten Vertiefungsthema im Profil der persönlichen Ausbildung zu widmen. Die verschiedenen Schwerpunktfächer haben die fachliche Vertiefung fast ausschliesslich an einem ausserschulischen Lernort und in der Zusammenarbeit mit externen Institutionen und Universitäten, teilweise im nahen Ausland, durchgeführt. Rückblickend eine wirklich tolle Bereicherung im Lehrgang am Gymnasium für unsere Studierenden und Lehrpersonen.

Mit LUUISE (Lehrpersonen unterrichten, untersuchen, integriert, sichtbar und effektiv) haben wir eine interkantonale und fächerübergreifende Weiterbildung gestartet, in welcher Lehrpersonen Ziele und darauf abgestimmte Vorgehensweisen zu einem Ausschnitt ihres Unterrichtes setzen und dessen Wirksamkeit untersuchen. Das Verfahren wird direkt im Unterricht zusammen mit der Klasse umgesetzt. Bei dieser

hochindividualisierten Weiterbildung, in der die Lehrperson eine eigene "Knacknuss" (wiederkehrende, herausfordernde Unterrichtssituation) identifiziert, wird diese mit Hilfe des LUUISE-Verfahrens zu "knacken" versucht. Hauptziel ist, Unterricht so zu untersuchen, dass sich unmittelbar Erfolg einstellt. Das Unterrichtsentwicklungsprojekt wird auch im kommenden Schuljahr mit anderen Lehrpersonen fortgesetzt.

Veranstaltungen

Das Gedenken 600 Jahre "Niklaus von Flüe" hat unser Schuljahr 2016/17 über verschiedene Veranstaltungen mitgeprägt. Unsere erste samstägliche schulinterne Weiterbildung hat uns am Nachmittag zusammen mit unserem Bildungsdirektor Franz Enderli auf eine inspirierende Wanderung auf den Spuren von Niklaus von Flüe von St. Niklausen bis nach Sachseln geführt. Mitte September haben wir mit der ganzen Schule zwischen dem Chlisterli oberhalb der Stöckalp, dem Ranft und St. Niklausen einen Teil der Geschichte von Niklaus von Flüe erwandert. Im November widmeten wir Niklaus von Flüe unseren jährlichen Thementag, an dem die ganze Schule über alle Stufen beteiligt war. Das vielfältige Programm reichte von Referaten über Workshops, Museumsbesuche bis hin zu Ausstellungserprobungen für die Festaktivitäten rundum die Gedenkfeierlichkeiten im 2017.

Im Rahmen der Bewegungs- und Sportförderung für alle haben wir neben dem Wahlsportangebot, dem Wintersportlager im Obergymnasium und diversen Fördermassnahmen von Einzeltalenten in verschiedensten Sportarten (Tanz, Skifahren, Fussball, Volleyball, etc.) unseren Wintersporttag mit einer grossen Palette von Angeboten im März 2017 ausgetragen. Genauso erfolgreich ist unter vollem Einsatz der Studierenden auch der Sommersporttag, unser letzter Schultag vor den Sommerferien, bei schönstem Wetter und sommerlichen Temperaturen am 7. Juli 2017 über die Bühne gegangen.

Begabtenförderung

Was bedeutet es Jugendliche in ihrer Begabung zu fördern? Es bedeutet einerseits sie gut auszubilden und ihnen möglichst viel mit auf den Weg zu geben, damit sie ihre Begabung und Interessen auch weiterentwickeln können. Es bedeutet andererseits aber auch, dass die Studierenden Gelegenheiten erhalten diesen Begabungen oder Interessen vermehrt und intensiv nachzugehen. Dies sollte eigentlich in der Schule durch den Unterricht, den wir täglich vorbereiten und anbieten, ohne grosse Spezialarrangements, möglich gemacht werden. Dass dies so ist, haben verschiedene Studierende im vergangenen Schuljahr durch ihre herausragenden Leistungen bewiesen. Ich denke da vor allem an Maturaarbeiten, die weit über unsere Schule und die Grenzen des Kantons hinaus Aufmerksamkeit bekommen haben und mit nationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Ich denke dabei auch an unser erweitertes Angebot der Schwerpunktwochen und Technikwochen, in denen die Studierenden Einblick in den Arbeitsalltag und die Forschung an den Universitäten erhalten. Ich denke an unsere Service-Learning-Projekte, wo Studierende im öffentlichen und sozialen Raum praktische Dienste leisten. Ich denke

an alle Wahlbereiche oder Freifächer wie Kurse mit dem Abschluss eines Sprachendiploms oder das Kollegitheater mit der öffentlichen Aufführung vor grossem Publikum und weitere Angebote, in denen die Studierenden ihren Präferenzen nachgehen und diese vertiefen und ausbauen können.

Kritische Dauerbrenner - Spardruck von allen Seiten und gleichzeitiger Wertezerfall in unserer überbordenden Konsumgesellschaft - wo führt uns das hin?

Einerseits sparen als Hauptaufgabe, andererseits der Blick auf den übermässigen Konsum in unserer Gesellschaft, mit in erster Linie dem persönlichen Gewinn im Vordergrund, ist neben den alltäglichen Arbeiten im Schul- und Unterrichtsbetrieb oft das, was mich am meisten und nachhaltig beschäftigt. Immer mehr sind es existentielle Themen und Fragen, die Bildung und ihre Institutionen angreifen, in Frage stellen und auch bedrohen. Für mich unverständlich, wenn ich mir vorstelle, weshalb wir Schweizer es im Herzen Europas geschafft haben als kleines Land mit hoher Qualität und ausserordentlichen Leistungen vor allem in der Forschung und Entwicklung uns einen Namen zu machen. Ist es möglich, dass wir heute nur noch unseren ganz eigenen, persönlichen Interessen nachgehen, nur den kurzen Erfolg und das schnelle Geld vor Augen sehen? Sind wir nicht mehr bereit etwas mehr Geld über zum Beispiel Steuern auszugeben, so dass die Anforderungen an eine optimal gerüstete Gesellschaft auch für die Zukunft gewährleistet sind? Setzen wir tatsächlich unseren Wohlstand längerfristig aufs Spiel und verlieren unsere hart erarbeitete Stellung, die wir einst mit Überzeugung aufgebaut haben? Gehört dazu nicht auch unser Bildungssystem mit allen gleichwertigen Partnern, die dies unter Beweis gestellt haben, dass wir in ganz unterschiedlichen Zeiten gut gerüstet, stabil und gesund unterwegs sind? Wir haben es über Jahrzehnte geschafft mit gesunden Maturaquoten und Studienabschlüssen ein stabiles und gesundes Gleichgewicht zu halten im Unterschied zu anderen Ländern um uns herum? Ist dieser Gedankengang, weshalb dieser praktische und konkrete Beweis in Frage gestellt wird und mit wilden Sparvorstellungen an dieser wichtigen Basis gerüttelt werden kann, verständlich? Immer mehr werden nicht nur die Bildung, sondern auch andere Dienstleistungsbereiche und die Versorgung im Dienste der ganzen Gesellschaft in Frage gestellt. Privat leben wir fast alle in einem Wohlstand und Luxus, der kaum irgendwo auf der Welt seines Gleichen kennt und trotzdem sind wir nicht mehr bereit Ressourcen für die Basis dieses Wohlstandes zu investieren? Verpassen wir allenfalls damit, was wir über Jahrzehnte in Schwellen- und Entwicklungsländern gepredigt haben und lassen uns mittelfristig links überholen? Investitionen für die Gesellschaft machen wir für die Zukunft, die Zukunft sind unsere Kinder, die Jugend von heute. Sie müssten uns eigentlich einiges wert sein? Dieser Wert bedeutet wohl kaum, dass sie als Jugendliche möglichst viel konsumieren und die ganze Welt gesehen haben müssen, sondern dass sie eine gute Erziehung und Bildung

bekommen? Sollen sie sich das alles nicht zu gegebener Zeit einmal selbst leisten und gönnen können? Müssen sie tatsächlich von dem Zehren, was eine Generation vor ihnen erschaffen hat, respektive das ausbaden, was diese Generation ihnen als gesellschaftliches Erbe hinterlässt? Wir sind doch sicher bereit weiterhin dort zu investieren, wo es unsere Gesellschaft nötig hat und unsere Zukunft die Ressourcen braucht - oder etwa nicht? Was wollen und erwarten wir wirklich von unserer Zukunft und was sind wir bereit dafür zu investieren? Wollen wir ähnlich enden wie die USA? Den persönlichen Machtkampf und Protektionismus des eigenen Unternehmens vor alles andere stellen? Ich bin ohne zu zögern gerne bereit etwas mehr Steuern zu bezahlen und damit unsere Jugend und Zukunft, anstelle von Steuererleichterungen für private Unternehmen, zu unterstützen und zu fördern. Sie auch?

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung in all unseren Bemühungen und wünsche Ihnen ein glückliches und inspirierendes Jahr.

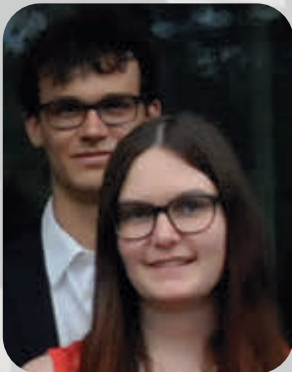
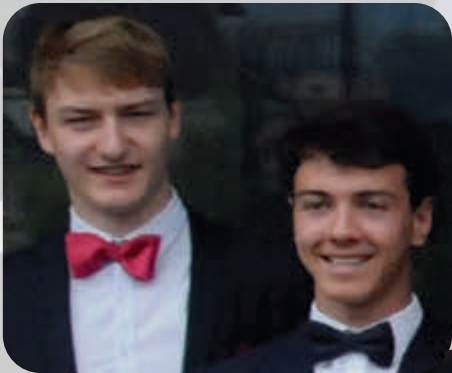
Patrick Meile

Rektor der Kantonsschule Obwalden

Maturae et Maturi 2017



Maturafeier 6a

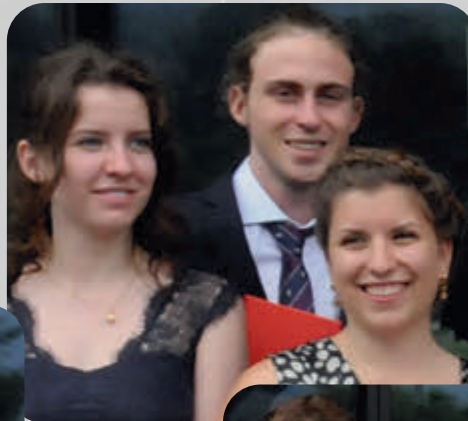


Matura
Feier
Band

Ansky Luise
Berchtold Emanuel
Berchtold Samira
Burch Chantal
Burger Nicole
Chen Isabelle
De Col Alina
De Col Olivia
Dietrich Radhika
Enz Janina
Estermann Lea Adela

Ettlin Andrea
Ettlin Livio
Ettlin Luana
Ettlin Moira

1. Rang, Note 5.77
Wolfisberg Jonas
2. Rang, Note 5.62
Krasnopska Gabriela
3. Rang, Note 5.35
von Wyl Tabea



Maturafeier 6b

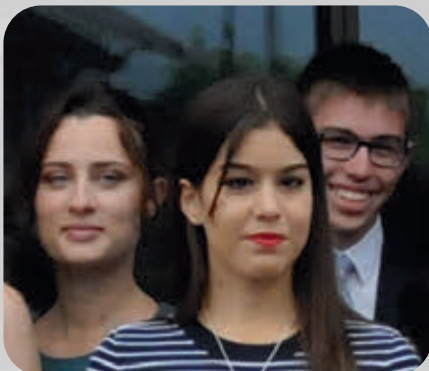


Frey Alessja
Gasser Larissa
Gasser Lea
Gasser Simon
Halter Christina
Holzer Samira

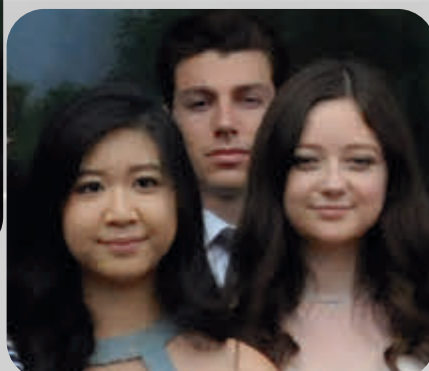
Holzer Jonas
Jakober Deborah
Jakober Yannis
Jenny Maurice
Joller Urs
Krasnopska Gabriela



Rodriguez Gioia
Röthlin Jan
Schmid Patricia
Tecchiati Sarah
Vogel Lukas
Vogler Bettina
Vogler Sabrina
von Wyl Tabea
Wannemacher Felix
Widmer Tamara
Windlin Nina
Wolfisberg Jonas
Wolfisberg Nina
Wyss Ellinor Ruth
Wyss Joël



Maturafeier 6c



Kuldiya Ernard
Limacher Daria
Lussi Nadia
Moreira Melanie
Plüss Matthias
Relja Raphael

Schülerinnen und Schüler

Zeichenerklärung	+	während des Schuljahres eingetreten
	-	während des Schuljahres ausgetreten
	°	im Austauschjahr
	*	Austauschstudentin Austauschstudent

Klasse 1a

Baumeler Dylan, Alpnachstad
Baumgartner Lars, Kerns
Christen Maurus, Sarnen
Dillier Mona, Sarnen
Dürr Sina, Sachseln
Halter Julia, Alpnachstad
Hofer Janne Matteo, Sachseln
Krummenacher Leon, Sarnen
Mayer Anna-Katharina, Sachseln
Müller Alin, Kägiswil
Nobile Caterina, Sarnen
Riebli Elena, Giswil
Rietveld Ronja, Sarnen
Schmidli Daniel Jose, Giswil
Schuler Alisha, Kerns
+Schumacher Deborah, Sarnen
Sigg Simon, Sachseln
Suter Saida, Giswil
Turgay Meret, Baar
von Moos Lara, Flüeli-Ranft
Zumstein Luciano, Wilen

Klasse 1b

Birrer Jonas, Kerns
Brokelmann Fabienne, Giswil
Bühlmann Ronja, Sachseln
Burch Céleste, Kerns
Houriet Naël, Alpnach Dorf
Huber Jens, Sarnen
Huwyler Alexander, Sarnen
Knubel Adrian, Lungern
Küng Larissa, Giswil
Lovrinovic Lorena, Sarnen
Mathis Anna Maria, Ramersberg
Meyer Julia, Lungern
Neiger Joy, Sachseln

Odermatt Josias, Sachseln
Rohrer Sandro, Giswil
Schwab Simon Ursin, Wilen
Steiner Alessia, Wilen
Suter Joel, Wilen
Ulrich Joana, Wilen
Wallimann Manisha, Alpnachstad

Klasse 1c

Amstutz Alessio, Sachseln
Blättler Julia, Lungern
-Bünter Sven, Kerns
Burch Jeremias, Sachseln
Burch Patricia, Giswil
Durrer Svea, Giswil
Durrer Sven, Kerns
Ettlin Nicolas, Sarnen
Gut Seraina, Kerns
Hartmann Lynn, Sachseln
Imfeld Laurin, Lungern
Infanger Nora, Sarnen
Krummenacher Melchior, Kägiswil
Krummenacher Sari, Sarnen
Limacher Noah, Giswil,
-Schumacher Deborah, Sarnen
Spichtig Michèle, Sachseln
Surek Janina, Sarnen
Taing Tamara, Kägiswil
Vogel Karin, Alpnach Dorf
Waser Severin, Sarnen

Klasse 2a

Burch Darius, Kerns
Della Torre Amelio, Sachseln
Ettlin Anna, Kerns
Ettlin Malin, Kerns
Ettlin Michelle, Sarnen

Frank Andrina, Kägiswil
Huber Samira, Alpnach Dorf
Hügli Philip, Sarnen
Koch Sophia, Sarnen
Limacher Matteo, Giswil
Ochsenbein Nathan, Sarnen
-Pircalabescu Francesca, Sarnen
Rohrer Jasmin, Kerns
Rohrer Jeneda, Giswil
von Ah Ines, Flüeli-Ranft
Wallimann Samuel, Sarnen

Klasse 2b

Bellwald Dario, Sachseln
Blättler Kevin, Kerns
Caetano da Silva Alessia, Alpnach Dorf
Eberhardt Henrik, Sachseln
Hauri Saira, Kerns
Holer Daria, Kägiswil
Hostetmann Salome, Sarnen
Lubura Emily, Sarnen
Moreira Correia Mariana, Alpnach Dorf
Roth Noemi, Kerns
Schuler Zoe Pascale, Giswil
Stockmann Linda, Sarnen
Strahberger Elin, Sarnen
Teubner Kilian, Alpnach Dorf
Unternährer Mike, Sachseln
Yesilova Cenk, Sarnen
Zumstein Leo, Giswil

Klasse 2c

Bösiger Noëlle, Wilen
Brüschweiler Livia, Kerns
Bühler Selin, Giswil
Bussinger Noah, Sachseln
Claessen Catherine, Alpnachstad
Flühmann Ivan, Sachseln
Ghidotti Flavio, Sachseln
Grieder Mara, Sachseln
Hurni David-Elia, Sarnen
Infanger Andor, Sarnen
Kämpfer Aurora, Kerns
Kappeler Felix, Sarnen
Scheuber Jara, Kerns
von Ah Mauriz, Sarnen
Wermelinger Nora, Giswil
Zumbühl Céline, Alpnach Dorf

Klasse 2d

Buschor Gian, Sarnen
Danner Fabian, Sachseln
Dänzer Nina, Alpnach Dorf
Dillier Daniel, Giswil
Durrer Rahel, Sarnen
Ettlin Fiona, Kerns
Kellenberger Riana, Sarnen
Krummenacher Benjamin, Sarnen
Krummenacher Morine, Sachseln
Odermatt Dana, Kerns
-Pfleiderer Chiara, Wilen
Prinsen Julienne, Kägiswil
Rohrer Dominik, Sachseln
Röthlin Samuel, Kerns
Scharmin Gian-Andrea, Sarnen
von Wyl Loris, Wilen
Weiss Anastasia, Sarnen
Wolfisberg Lars, Alpnach Dorf

Klasse 3a

Amgwerd Michelle, Sarnen
Dänzer Alex, Alpnach Dorf
De Col Elena, Kerns
Dokuyucu Dilara, Kerns
Durrer Gino, Wilen
Furrer Iris, Sarnen
Gasser Noa Marie, Sarnen
Geisser Astrid Anaid, Giswil
Guggenbach Rebecca, Wilen
Kathriner Christina, Wilen
Küchler Julia, Sarnen
Matter René, Sarnen
Michel Sari, Kerns
Odermatt Lisa Maria, Sachseln
Pichler Maurus, Kerns
Rietveld Lars, Sarnen
Unternährer Kevin, Sachseln
Vogler Jolanda, Lungern
Wallimann Lea, Alpnach Dorf
Wallimann Naren, Alpnachstad
Wolfisberg Nils, Sarnen
Zehne Nele, Sarnen

Klasse 3b

Amstad Fabio, Sarnen
Bekavac Mateja, Alpnach Dorf
Chaher Nadim, Giswil
*-Ciulcu Ana-Maria, Kägiswil

Durrer Debora, Kerns
Durrer Vanessa, Kerns
Ermias Tadesse Mikal, Sarnen
Friedrich Erin, Sarnen
Govduchanova Tamila, Kerns
Herzog Raphael, Stalden
Jakober Aaron, Alpnach Dorf
Jossi Mike, Wilen
Keiser Julia, Sarnen
Kiser Aline, Alpnach Dorf
Küchler Saskia, Kägiswil
Müller Noah, Sarnen
Odermatt Nicole, Giswil
Rennhard Jennifer, Kerns
Rohrer Leonie, Alpnach Dorf
Suter Elias, Giswil
von Moos Raphael, Flüeli-Ranft
von Rotz Michelle, Sarnen
Waldmeier Manuel, Sarnen

Klasse 3c

Amrhein Anouk, Sarnen
Burch Jannes, Kerns
Busse-Grawitz Fiona, Alpnach Dorf
Egli Nina, Kerns
Frunz Julian, Sarnen
Haas Nico, Sachseln
Jasarevic Denis, Alpnach Dorf
Lütolf Lia, Kerns
Modolo Gianna, Alpnach Dorf
*Soares Henrique, Sachseln
Suter Tamara, Kerns
Sydow Julia, Sachseln
Tecchiati Livio, Sarnen
+Tichelaar Mara, Sachseln
von Wyl Sabrina, Sarnen
Wallimann Nuno, Alpnach Dorf
Wechlin Lisa, Sachseln
Wicki Nathalie, Giswil
Windlin Emely, Kerns
Wolf Michael, Giswil
Wolfisberg Alina, Alpnach Dorf
Wyrsh Nina, Sachseln
Yan Christine, Alpnach Dorf
Zehne Nora, Sarnen

Klasse 4a

Abächerli Enrique, Giswil

Anderhalden Nina, Sachseln
Bedin Giulia Mariel, Sarnen
Bode Aurel, Alpnach Dorf
Kafader Miriam, Sarnen
Kellenberger Lara, Sarnen
Krummenacher Hannes, Sarnen
Laky Naemi, Sachseln
Ledergerber Anatol, Sachseln
Limacher Ramon, Giswil
Michel Barbara, Melchtal
Moll Sofia, Alpnachstad
Nachtrab Leon, Melchtal
Ochsenbein Joshua, Sarnen
Omlin Sarah, Kerns
Robledo Michel Maria, Kerns
Roosens Anja, Bürglen
Schwab Yanik, Sachseln
-Stöckli Jasmin, Alpnach Dorf
Vogel Astrid, Alpnach Dorf
Vögtlin Rebekka, Alpnach Dorf
Waldis Kim Aline, Sarnen
Windlin David, Melchtal
Zwickl Julia, Sarnen

Klasse 4b

Biopoulos Joana, Ramersberg
Burch Chiara, Giswil
Durrer Pascale, Alpnachstad
Ettlin Jari, Sachseln
Friedrich Linus, Giswil
Huwyler Felicitas, Sarnen
Jakober Noëmi, Alpnach Dorf
Kretz Larissa, Kerns
Krummenacher Alena, Alpnach Dorf
Krummenacher Tino, Sarnen
Küchler Justin, Kerns
Lenherr Lea Maria, Sarnen
Litschi Fabio, Kerns
Maters Joschka, Wilen
Motta Antonio, Sarnen
Rohrer Shayenne, Giswil
Sienkiewicz Jakub, Giswil
Stockmann Selina, Sarnen
von Moos Viviane, Sachseln
von Wyl Tina, Wilen
Wallimann Jana, Alpnach Dorf
Windlin Crispin, Kerns
Wirz Natalis, Sarnen

Klasse 4c

Auer Lukas, Wilen
Berchtold Max, Giswil
Bieri Laurin, Giswil
Coellar Simone, Alpnach Dorf
Enz Emilia, Wilen
Filliger Elena, Giswil
Hellmüller Florin, Sarnen
Jallard Melanie, Alpnach Dorf
Kämpfer Sidney, Kerns
Krummenacher Julia, Sarnen
Künzle Leticia, Alpnach Dorf
Lüthold Shania-Sinéad, Kägiswil
Mathiyaparanam Shivaswini, Sarnen
Oliveira Ruben, Sarnen
Relja Norea, Sarnen
Schellingerhout Anja, Sachseln
Stifani Daria, Sarnen
Ulrich Colin, Wilen
Ventura Juliana, Kägiswil
von Rotz Kaja, Melchtal
Waldvogel Oliver, Kerns
Wallimann Noemi, Alpnach Dorf
-Wannemacher Marie, Flüeli-Ranft

Klasse 4d

Biopoulos Joana, Ramersberg
Durrer Gino, Wilen
Durrer Pascale, Alpnachstad
Friedrich Linus, Sarnen
Huwyler Felicitas, Sarnen
Jakober Noëmi, Alpnach Dorf
Kretz Larissa, Kerns
Krummenacher Alena, Alpnach Dorf
Krummenacher Tino, Sarnen
Küchler Justin, Kerns
Lenherr Lea Maria, Sarnen
Litschi Fabio, Kerns
Maters Joschka, Wilen
Motta Antonio, Sarnen
Pfister Livia, Sachseln
Röthlin Flavia, Kerns
Stockmann Selina, Sarnen
von Moos Viviane, Sachseln
Wallimann Jana, Alpnach Dorf

Klasse 4 o

°Büchi Rebecca, Sachseln

°Della Torre Lena Maria, Sachseln

°Ettlin Myrta, Kerns

°Rohrer Anja, Alpnach Dorf

Klasse 5a

Abächerli Livio, Sarnen
Bucher Giacomina, Kerns
+Fanger Vivienne, Sarnen
Helfenstein Adrienne, Sachseln
Joller Ivo, Sarnen
Kafader Ian, Sarnen
Keiser Jan, Sarnen
Lovrinovic Tatijana, Sarnen
Mesquita Eliane, Sarnen
Michel Joel, Kerns
Müller Victoria, Sarnen
Odermatt Pascal, Sarnen
Preisig Eric, Alpnach Dorf
Rohrer Jana, Sarnen
Romero Yago, Sarnen
Schenek Hanna, Kerns
Wallimann Colin, Alpnach Dorf

Klasse 5b

Baranowska Adrianna, Kerns
Burch Michael, Wilen
Degelo Jonas, Sachseln
Egli Luca, Kerns
Ettlin Elias, Kerns
Gallati Niklas, Alpnach Dorf
Hirschle Dominique Alina, Sachseln
Indergand Sales, Kerns
Kathriner Selina, Sarnen
Kempf Aisha, Kerns
Krummenacher Mira, Alpnach Dorf
Meier Lena, Alpnach Dorf
Nanculaf Nicolo, Alpnach Dorf
Pironato Aline, Sarnen
Rodriguez Emely, Kerns
Roth Vanessa, Kerns
Waldvogel Carole, Kerns
Wallimann Jan, Alpnach Dorf
*Watanabe Mizuki, Kerns

Klasse 5c

Banz Aline, Sachseln
Brnic Anto, Alpnach Dorf
Burch Lea Katharina, Sarnen

*+Claudino Ivan, Sachseln
 Dillier Paul, Sarnen
 Enz Pascale, Sachseln
 Ettlin Elin, Kerns
 Gasser Daniela, Giswil
 Gasser Lena, Lungern
 Gisler Eliane, Alpnach Dorf
 *-Gonzales Nic, Kerns
 Hage Elisa, Sachseln
 Holtz Tobias, Sachseln
 Küchler Eric, Sarnen
 Marques André, Sarnen
 Mende Miriam, Sachseln
 Olgiati Ramona, Wilen
 Omlin Tanja, Sachseln
 Schabrun Nathanael, Ramersberg
 Tecchiati Lorenzo, Sarnen

Klasse 6a

Berchtold Samira, Giswil
 Burch Chantal, Sarnen
 De Col Olivia, Kerns
 Enz Janina, Wilen
 Estermann Lea, Wilen
 Ettlin Livio, Kerns
 Ettlin Moira, Kerns
 Gasser Lea, Alpnach Dorf
 Halter Christina, St. Niklausen
 Holer Samira, Kägiswil
 Joller Urs, Sarnen
 Plüss Matthias, Lungern
 Tecchiati Sarah, Sarnen
 Vogel Lukas, Alpnach Dorf
 Vogler Sabrina, Kerns
 Wolfisberg Jonas, Alpnach Dorf
 Wolfisberg Nina, Sarnen

Klasse 6b

Berchtold Emanuel, Sarnen
 Dietrich Radhika, Lungern
 Ettlin Andrea, Sachseln
 Ettlin Luana, Sachseln
 Frey Alessja, Giswil
 Gasser Larissa, Sarnen
 Limacher Daria, Sarnen
 Relja Raphael, Sarnen
 Vogler Bettina, Lungern
 von Wyl Tabea, Kägiswil
 Wannemacher Felix, Flüeli-Ranft
 Widmer Tamara, Giswil
 Wyss Ellinor Ruth, Sarnen
 Wyss Jo  l, Giswil

Klasse 6c

Ansky Luise, Sachseln
 Burger Nicole, Sarnen
 Chen Isabelle, Sarnen
 De Col Alina, Kerns
 Gasser Simon, Alpnach Dorf
 Holzer Jonas, Kerns
 Jakober Deborah, Alpnach Dorf
 Jakober Yannis, Sachseln
 Jenny Maurice, Sachseln
 Krasnopolska Gabriela, Alpnach Dorf
 Kuldija Ernard, Alpnach Dorf
 Lussi Nadia, Kerns
 Moreira Melanie, Alpnach Dorf
 Rodriguez Gioia, Kerns
 Röthlin Jan, Kerns
 Schmid Patricia, Sarnen
 Windlin Nina, Sarnen

Statistik

der Schülerinnen und Schüler

Klasse	Mädchen	ATJ	Gesamt	Jungen	ATJ	Gesamt	Total	inkl. ATJ
1a	12			8			20	
1b	11			9			20	
1c	12			8			20	
2a	9			6			15	
2b	10			7			17	
2c	9			7			16	
2d	8			9			17	
3a	14			8			22	
3b	13			9			22	
3c	16			8			24	
4a	14			9			23	
4b	14			9			23	
4c	15			8			23	
4 o		4						4
5a	8			9			17	
5b	10			9			19	
5c	11			8			19	
6a	12			5			17	
6b	10			4			14	
6c	11			6			17	
Total	219	4	223	146	0	146	365	369

ATJ = im Austauschjahr

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Schulleitung

Rektor	Meile Patrick
Prorektor	Amstad Teddy
Prorektor	Birrer Alex
Prorektor	Bossert Martin
Prorektor	Peter Thomas

Administration, Hausdienst

Administrator	Wallimann René
Sekretärin	Omlin Marlène
Lernende	Drenica Erblina
Hausdienst	Gasser-Albert Andreas und Franziska Halter-Imhof Philipp und Silvia Kiser-Ziegler Pius und Ruth Rothacher Mario
Lernender	Kuhn Melvin

Lehrinnen und Lehrer

A	Amstad Teddy	dipl. Zeichnungslehrer, Prorektor seit 2009, Bildnerisches Gestalten
	Aytekin-Barmettler Fabienne	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2007, Englisch
B	Bächtold Stephan	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2006, Deutsch, Englisch
	Barthram Henry Thomas	Bachelor of Arts seit 2016, Sprachassistent Englisch
	Bernasconi Fabienne	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2016, Deutsch, Englisch
	Bhend Manuel	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2011, Geschichte

	Bieri Victor	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2002, Deutsch, Geschichte
	Birrer Alex	dipl. Informatik-Ing. ETH, dipl. Gymnasiallehrer, Prorektor seit 1995, Mathematik, Informatik
	Bossert Martin	Master of Science, dipl. Sportlehrer II, Prorektor seit 2002, Sport, Wirtschaft und Recht
	Bürgi Markus	dipl. Zeichnungslehrer seit 1994, Bildnerisches Gestalten, Werken
D	Dubois Scarlett	dipl. Lehrerin für Wirtschaft, Arbeit, Haushalt seit 2007, Textiles Gestalten und Hauswirtschaft
E	Egli Peter	dipl. rer. nat. ETH, dipl. Gymnasiallehrer seit 1995, Chemie, Naturlehre
	Engler Reto	eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer seit 1999, Sport
F	Fischer Thomas	dipl. Geograf, dipl. Gymnasiallehrer seit 2004, Geografie
	Fogel Christian	Dr. rer. nat. dipl. Physiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2011, Mathematik, Physik, Rudern
G	Gamper Samuel	dipl. Physiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2007, Mathematik, Physik
	Gygax Walter	dipl. Musiklehrer SM II seit 1990, Musik
H	Haselböck Brigitte	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 1996, Geschichte, Psychologie Pädagogik
	Henning Susanne	Master of Arts, dipl. Lehrerin für Wirtschaft, Arbeit, Haushalt seit 2015, Hauswirtschaft
	Hodel Hans-Peter	Dr. ès. lettres, dipl. Gymnasiallehrer seit 1988, Französisch

	Hoppler Jöri	lic. phil. II, dipl. Gymnasiallehrer seit 2010, Geografie
I	Iantosca Giuseppina	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2013, Französisch
J	Jost-Londschieen Katrin	dipl. Mathematiklehrerin, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2007, Mathematik, Französisch
	Jungwirth Sabine	dipl. Chemikerin, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2003, Biologie, Chemie, Naturlehre
	Jurt Barbara	eidg. dipl. Turn- und Sportlehrerin seit 2009, Sport
K	Keller Angela	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2002, Latein
	Klaus Tina	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2010, Französisch, Deutsch
	Krummenacher Bernard	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2013, Geschichte, Geografie
L	Lammer Daniel	dipl. Mathematiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2002, Mathematik, Physik
	Lehmann Beat	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2007, Englisch, Philosophie
	Lefèvre Corinne	lic. phil. I, dipl. Erwachsenenbildnerin seit 2016, Französisch
	Lustenberger Beat	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2008, Philosophie, Ethik und Religion
M	Mattmann Daniel	dipl. Musiklehrer SM II seit 1985, Musik
	Meile Patrick	dipl. Geograf, dipl. Gymnasiallehrer, Rektor seit 1998, Geografie
	Michel Mats	lic. phil. II, dipl. Gymnasiallehrer seit 2006, Naturlehre, Biologie

	Muff Christian	lic. phil. II, dipl. Gymnasiallehrer seit 2012, Naturlehre, Biologie
N	Nachtrab Michael	dipl. Physiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2000, Mathematik, Physik
P	Peter Thomas	Dr. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer, Prorektor seit 1987, Englisch
R	Richter Nicolai	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2006, Deutsch
S	Schmid Marc	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2003, Wirtschaft und Recht
	Sonego Marco	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 1990, Französisch
	Staub Nadine	dipl. Zeichnungslehrerin II seit 2008, Bildnerisches Gestalten, Werken
	Stirling Teresa	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2010, Ethik und Religion
	Sydow Norman	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2012, Deutsch, Informatik, Textverarbeitung
W	Wanner Sandro	Master of Science, dipl. Gymnasiallehrer seit 2015, Biologie, Naturlehre
	Waser Simone	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2013, Deutsch
	Wicki-Beurer Anita	eidg. dipl. Turn- und Sportlehrerin seit 2007, Sport

Stellvertretungen

Amstalden Heidi	Biologie
Brücker Melanie	Ethik und Religion, Deutsch
Brülisauer Johann	Latein
Grüter Julienne	Französisch
Huber David	Geografie
Jäger Eveline	Naturlehre, Biologie, Chemie
Peneder Michael	Geografie
Potrykus Frauke	Rudern
Reinhard Rahel	Wirtschaft und Recht
Roos Julian	Deutsch, Englisch
Serena Martin	Sport

Austritte aus dem Lehrkörper per Ende Schuljahr 2016/2017

Bächtold Stephan	nach 10 Jahren
Stirling Teresa	nach 7 Jahren
Lefèvre Corinne	nach 1 Jahr
Barthram Henry	nach 1 Jahr als Sprachassistent

Behörden

Bildungs- und Kulturdepartement

Enderli Franz	Regierungsrat, Sarnen, Vorsteher
Moser Francesca	lic. phil. I, Sarnen, Leiterin Amt für Volks- und Mittelschulen

Maturitätsprüfungskommission

Mitglieder

Amstutz Alois	Dr. Ing. ETH, Alpnach (Präsident)
Huwiler Hermann	dipl. Ing. ETH, Sarnen
Dubacher-Carlen Pia	lic. phil. II Biologin, Sarnen
Omlin Esther	Dr. iur., Sarnen
Odermatt Walter	Dr. pharm., Sarnen
Röthlisberger Martin	dipl. Ing. ETH, Sachseln
Zoppè-Krummenacher Brigitte	lic. iur., Alpnachstad

Ersatzmitglieder

Bachman Ursula	Prof. M.A., Emmenbrücke
Baumann Martin	Prof. Dr., Luzern
Betschart Marlis	lic. phil., Winterthur
Binz Hanspeter	Dr. oec. publ., Sarnen
Bründler Markus	lic. phil. Psych. FSP, Sachseln
Dusi-Gisler Marco	Dr. sc. nat. ETH, Sarnen
Eberhard Ursula	lic. phil. I dipl. theol., Sarnen
Ettlin-Streun Pascale	Master PA, Sarnen
Moser Francesca	lic. phil. I, Leiterin Amt für Volks- und Mittelschulen, Sarnen
Schneider Sikora Regula	dipl. Musiklehrerin und Solistin, Kastanienbaum
Spiller-Caignault Françoise	Sprachlehrerin, Giswil
Traber-von Rotz Andreas	Dr. phil. II Physiker, Kerns
Zumstein Oskar	eidg. dipl. EDV Analytiker, Giswil

Teilnehmer mit beratender Stimme

Nüssli Matthias	lic. phil. II, Rektor Stiftsschule, Engelberg
Theler Andreas	lic. rer. pol., Rektor Schweiz. Sportmittelschule, Engelberg
Meile Patrick	lic. phil. II, Rektor Kantonsschule, Sarnen

Maturandin reüssiert mit Podium

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@
obwaldnerzeitung.ch

Sarnen Ein Podium als Maturaarbeit. Alina De Col aus Kerns lud hochkarätige Vertreterinnen zur Diskussion über das Kopftuch in unserer Gesellschaft.

«Für mich ist der Hidschab eine Identität und Ehre, ich fühle mich damit wohl.»

Serpil Yasar
Islamischer Frauenverein LU

«Das brauchen wir nicht, das kommt einer Unterdrückung gleich und passt nicht zu unserer Kultur.»

Aus Glaubensgründen fürs Kopftuch entschieden

In einem Referat zur Geschichte des Kopftuchs erläuterte Silvia Martens, Islamwissenschaftlerin an der Universität Luzern, dass das Kopftuch religiöse und soziale Funktionen habe und ursprünglich weit verbreitet auch im Christentum (beispielsweise bei Ordensfrauen) und anderen Religionen sei. «Das Kopftuch an sich ist nicht fremd in unserer Gesellschaft und ist auch nicht das Problem», sage Martens. «Das Kopftuch im Islam steht für etwas, woran sich die Gemüter erhitzen.» Häufig würden verschiedene Stellen im Koran zitiert, wenn es um die Verschleierungspflicht gehe. Diese würden aber nicht die Körperstellen explizit benennen. Eine wichtige Quelle für die Religionsausübung sei die Überlieferung des Propheten Mohammed, nach der es heisse, dass man von einer Frau nur Gesicht und Hände sehen solle.

Monika Rüegger
Präsidentin SVP Obwalden

«Das Thema Kopftuch hat mich von Anfang an interessiert», erklärt Alina De Col. «Ich wollte als Maturaarbeit eine Veranstaltung machen, etwas, das relevant ist.» Die eineinhalb Stunden Podiumsdiskussion sind nicht nur für die Maturandin wie im Flug vergangen. «Die Diskussion zeigt, wie breit das Thema ist», sagt sie in der Abschlussrunde an das Publikum gewandt. Der 18-jährigen Kernserin ist es am Donnerstagabend gelungen, vier hochkarätige Vertreterinnen verschiedenster Positionen an einen Tisch zu bringen. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Die Kantonsschule lädt ein» fand sie Unterstützung bei Prorektor Thomas Peter und Kunstlehrer Manuel Bhend.

Als Präsidentin des Islamischen Frauenvereins Luzern schilderte Serpil Yasar ganz persönlich, wie sie sich für den «Hijab», die Verhüllung, aus eigener Überzeugung nach der Pubertät aus Glaubensgründen entschieden habe. Serpil Yasar ist in einer muslimischen Familie in der Schweiz aufgewachsen. «Für mich ist der Hijab eine Identität und Ehre, ich fühle mich damit wohl», erklärte sie.

Zunehmender gesellschaftlicher Druck

Jasmin El Sonbati, Mitgründerin des Forums für einen fortschrittlichen Islam, die das Buch «Gehört der Islam zur Schweiz» verfasste hat, belegte eindrücklich den zunehmenden gesellschaftlichen Druck auf junge Frauen, sich zu verschleiern. Die in Wien geborene Ägypterin, die mit ihrer Familie in den Siebzigern in die Schweiz kam, zeigte Bilder der Studenten der Universität Kairo. 1959 und 1978 trägt darauf keine einzige Frau Kopftuch. Auf einem Bild von 1995 tragen die ersten Studentinnen Kopftücher, 2004 alle.

Für sie sei es fiktiv, zu hören, dass Haare sexuelle Reize bei Männern auslösten. Zum Thema

Kopftuch sagte sie: «Das brauchen wir nicht, das kommt einer Unterdrückung gleich und passt nicht zu unserer Kultur», sagte Monika Rüegger, Präsidentin der SVP Obwalden. Sie sehe keinen Mann, der durch den Anblick von Haaren zum Täter werde. Jasmin El Sonbati konterte mit dem Glaubensartikel der Verfassung. «Ich bin nicht einverstanden mit Ihnen, wenn Sie sagen, bei uns in der Schweiz möchte ich das nicht. Ich glaube nicht, dass es an Ihnen ist, das zu wollen», sagte Sonbati. Die Schweiz sei doch ein Land in dem Diversität Teil der Gesellschaft sei. Das Kopftuch sei kein Angriff, betonte Serpil Yasar. Die Zahl der Blick und Flirtversuche von Männern ihr gegenüber sei zurückgegangen, seit sie ein Kopftuch trage. Sie fühle sich geschützt.

«Was nimmt Ihnen Frau Yasar?»

Souverän griff Alina De Col als Moderatorin ein und fragte, ob die Kopftuchdebatte nicht gar eine Stellvertreterdebatte sei, ob es nicht etwa um andere Ängste gehe. Monika Rüegger brachte ihre Bedenken auf den Punkt, indem sie sagte: «Wie viel Toleranz verträgt der Schweizer?» In einer Publikumsrunde fragte eine junge Frau die SVP-Präsidentin: «Was nimmt Ihnen Frau Yasar?» Monika Rüegger antwortete: «Sie nimmt mir nichts, es geht um den Stellenwert der Frau.»

In einer Abschlussrunde, was sich die Teilnehmerinnen für die Zukunft wünschten, äusserte Serpil Yasar die Hoffnung, dass es auch in Zukunft Frauen mit Kopftuch geben dürfe. Monika Rüegger wünschte sich «ein erträgliches Zusammenleben und dass es die Kopftuchdebatte am Schluss nicht mehr braucht.»

Die Teilnehmerinnen am Kopftuch-Podium: Jasmin El Sonbati, Gründungsmitglied Forum für einen fortschrittlichen Islam; Monika Rüegger, Präsidentin SVP Obwalden; Maturandin Alina De Col; Serpil Yasar, Islamischer Frauenverein Luzern; Silvia Martens, Islamwissenschaftlerin Uni Luzern (von links nach rechts).

Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 17. November 2016)



Es liessen sich Millionen einsparen

Obwalden Der Tod einer Kuh bei ihr zu Hause, ausgelöst durch weggeworfenen Müll, motivierte Christina Halter aus St. Niklausen, in ihrer Maturaarbeit dieser für Tiere tödlichen Gefahr nachzugehen. Und sie hat auch Vorschläge dagegen erarbeitet.

«Einige Monate bevor ich mich für das Thema der Maturaarbeit entschied, ist auf dem väterlichen Hof eine trächtige Kuh gestorben, weil sie laut Tierarzt ein Stück Aluminium gefressen hatte», erzählt die Maturandin Christina Halter aus St. Niklausen. Aluminiumdosen, die aus Autos achtlos auf Wiesen geworfen würden, seien besonders gefährlich. «Leicht werden sie beim Mähen zerstückelt, und die

Kanten, die dabei entstehen, sind scharf genug, um einer Kuh einen ihrer Mägen zu durchbohren», stellt die Schülerin fest. Egal, ob

sie mit ihrem Hund spazieren gehe oder den Eltern beim Heuen helfe, immer finde sie PET-Flaschen, Aludosen oder Zigarettenpackungen, erzählt die Bauerntochter.

Dabei sei ihr die Vermutung gekommen, dass Landabschnitte entlang der Hauptstrassen vom sogenannten Littering besonders betroffen seien. Mit dieser These stellte sie für ihre Maturaarbeit über Littering im Obwaldner Strassenverkehr zwei einfache Fragen: «An welchen Strassen wird am meisten gelittert?», und: «Warum gerade dort?» Um aussagekräftige Antworten zu finden und zu belegen, scheut sie dann keine Mühe. Sie zieht eine leuchtende Fleecejacke mit Reflektoren an, schreitet und fährt mit

Mitarbeitern des Obwaldner Strasseninspektorats mehrere Strecken ab: etwa die Brünigstrasse von der A8-Zufahrt Sarnen Süd bis zur Kantonsgrenze in Alpnachstad. Später die Stanser- und die Bollstrasse in Kerns, das Sarner Dorfzentrum, die Schwanderstrasse und die Strecke von Sachseln bis Giswil. Dabei fotografiert sie grösseren Müll und hält den genauen Fundort mittels GPS im Handy fest. Später, im Werkhof, wird der Abfall sortiert, gewogen und sorgsam in Tabellen eingetragen.

«Bei meinen Touren habe ich insgesamt 39,5 Kilo Abfall eingesammelt», sagt Halter. Mit

diesen Daten stellt sie als wichtigstes Produkt eine interessante und wohl einzigartige Karte her mit allen Funden. Dazu erstellt sie aufschlussreiche Grafiken. Dank ihrer Arbeit können Fachleute und Politiker – und auch Laien – sehr leicht erkennen, wo auf Obwaldner Kantonsstrassen Abfall weggeworfen wird. Obwalden kann – anders als Nidwalden – für das Delikt Littering Bussen erteilen: zwischen 50 und 100 Franken. Ein nationales Gesetz gibt es bislang noch nicht.

Obwaldner Zeitung am 11. März 2017

«Gut, wenn es viele Leute lesen»

Littering Obwaldens Strasseninspektor Rolf Kaufmann hat Christina Halter bei ihrer Feldarbeit begleitet, und nun stellt er fest: «Dass eine junge Frau mit uns den Dreck, den viele Leute achtlos aus Autos werfen, einsammelt und analysiert, ist alles andere als selbstverständlich. Ich finde es gut, dass nun eine Dokumentation mit Zahlen und Fakten vorliegt. Die starke Zunahme des Litterings in den letzten zehn Jahren ist störend. Wir sammeln den Müll ein, aber für schriftliche Aufzeichnungen fehlt uns die Zeit. Ich hoffe, dass diese Arbeit an die Öffentlichkeit gelangt und möglichst viele Leute sich Gedanken über die Folgen ihrer Achtlosigkeit machen. Oder dass auch Politiker auf die wachsende Problematik aufmerksam werden und in der einen oder anderen Art aktiv werden.» (cuo)

Erstaunlich klare Erkenntnisse

Im Verlaufe ihrer Arbeit macht die Maturandin einige verblüf-

fende Feststellungen. So kommt sie entgegen ihrer ursprünglichen Erwartung zum Schluss, dass es gar nicht die am meisten befahrenen Strecken sind, auf denen Leute den meisten Abfall wegwerfen. «Der Boll beispielsweise ist punkto Littering im Mittelfeld anzutreffen», hält sie fest. Weitaus stärker betroffen sei die

Strecke von Sachseln Dorf bis Sarnen Süd. «Weniger befahren und doch so viel Müll!», staunt sie. Ja ganz allgemein falle auf, dass es bei Autobahnzubringern besonders viel Müll gebe. Zur Frage nach dem Warum folgert sie: «Vermutlich wollen die Verkehrsteilnehmer den Abfall noch loswerden, bevor sie auf die

Autobahn fahren.» Auf Abschnitten, wo mit Tempo 80 oder mehr gefahren werde oder wo man leicht beobachtet werden könne, liege weitaus am wenigsten Abfall. Sehr oft fündig wird die Maturandin hingegen auf Park- und Rastplätzen oder in Haltebuchten.

Nicht zu lange liegen lassen

Anhand von Fakten, die sie mit Karten und Grafiken belegt, unterbreitet Halter auch einen Lösungsvorschlag: «Man könnte alle Parkplätze und Haltebuchten mit Mülleimern versehen, um so den Müll quasi abzufangen», schlägt sie vor. Vor allem aber müsse man sich bemühen, weggeworfene Objekte nicht zu lange liegen zu lassen. Sonst würde der sogenannte «Broken-Windows-Effekt» entstehen.

Dieser besagt, dass vergleichsweise harmlose Phänomene bald zu völliger Verwahrlosung führen, wenn man nichts unternimmt. Frappant: Von den 39 Kilo Müll, den Christina Halter in zwei Gängen eingesammelt hat, nehmen Zigarettenverpackungen 4,4 Kilo ein! Sie teilen gar den zweiten Platz mit Lebensmittelverpackungen und Plastik. «Rauchen schadet der Umwelt doppelt», moniert die



Christina Halter bei der Präsentation ihrer Maturaarbeit.

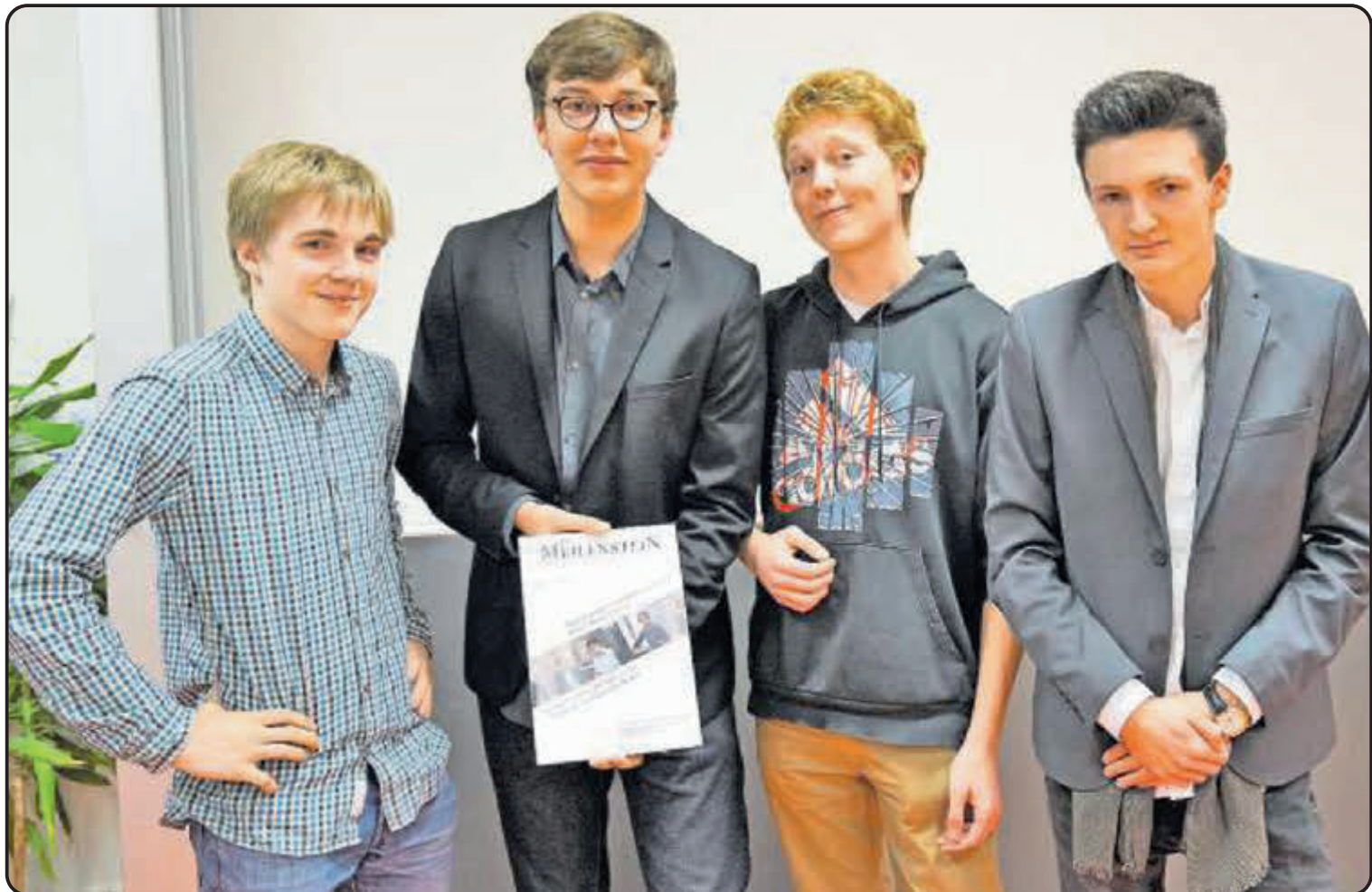
Bild: Romano Cuonz

Maturaarbeit

über Littering
im Strassenverkehr

Maturandin. Auf Platz eins sind Papier und Karton. Es würde sich unbedingt lohnen, wenn Behörden dem Thema Aufmerksamkeit zukommen liessen, davon ist Christina Halter überzeugt. Denn: «Laut dem Bundesamt für Umwelt kostet die Entfernung solcher Abfälle die öffentliche Hand zirka 200 Millionen Franken pro Jahr.»

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch



Felix Wannemacher (mit Zeitung) freut sich zusammen mit seinen Redaktionskollegen (von links) Elias Ettlin, Joel Michel und Joël Wyss über die Erstaussgabe. Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 21. Dezember 2016)

Ein besonderes, professionell gedrucktes und mit vielen Bildern illustriertes Blatt gibt es seit kurzem an der Kantonsschule Obwalden in Sarnen: die Premiere der ersten Schülerzeitung an dieser Schule. Sie trägt den vielsagenden und – wenn man weiss, dass der Rektor Patrick Meile heisst – auch witzigen Titel «Meilenstein». Als Herausgeber zeichnet der Maturand Felix Wannemacher. Er hat sich für seine Maturaarbeit die Herstellung dieser Zeitung zum Ziel gesetzt. «Schon oft habe ich bedauert, dass es keine richtige Schülerzeitung gibt», umreisst er seine Motivation. Aus diesem Manko resultiert auch sein wichtigster Wunsch für das geplante Blatt: «Die erste Schülerzeitung soll an der Kantonsschule Obwalden eine neue Basis der schulinternen Vernetzung schaffen.» Sie wurde im November von Schülern in Sarnen zum Kauf angeboten.

Des Rektors Tag oder das Spicken

Felix Wannemacher und sein sechsköpfiges Redaktionsteam (Colin Wallimann, Joel Michel, Elias Ettlin, Sabrina Vogler, Lea

Estermann und Joël Wyss)

haben eine le- portagen geliefert. Die Themen- senswerte wahl geht von einem Interview 24-seitige Zei- mit Rektor Patrick Meile unter tung mit span- dem Titel «Waa macht dee de nenden Re- ganzi Tag?» bis zu Leiden und

Freuden zweier «Erstgymeler». Mit Lehrpersonen wird die Qualität der Schule genau unter die Lupe genommen. Auch erhalten Schüler Tipps und Tricks für beste und günstigste Verpflegung oder Hinweise zu einem erfolgreichen Austauschjahr. Ein infor-

«Die erste Schülerzeitung soll nicht nur durch ihren Inhalt bestechen.»

Felix Wannemacher
Maturand

meller Artikel ist der Themenauswahl bei Maturaarbeiten gewidmet. Ja, nicht einmal

die raffiniertesten Methoden zum Spicken sind tabu. Felix Wannemacher ist mit seinem Produkt Schülerzeitung zufrieden. Er stellt fest: «Die Zeitung ist bei

Ein «Meilenstein» an der Kanti

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Obwalden

«Eine Schülerzeitung fördert die interne Kommunikation an einer Schule.» Diese zentrale Feststellung steht am Anfang der Maturaarbeit von Felix Wannemacher aus Flüeli-Ranft.

Obwaldner Zeitung am 3. Januar 2017

den Schülern gut angekommen, der Verkauf hat die Erwartungen erfüllt.» Auf der andern Seite habe auch die Arbeit allen Beteiligten viel Spass gemacht. Man habe zahlreiche wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Professionellen Rat eingeholt

Im Theorieteil seiner Maturaarbeit setzt sich Felix Wannemacher sorgfältig und minutiös mit der Gestaltung (Layout), der Planung und eben auch der Produktion einer Schülerzeitung auseinander. Ein für ihn ganz entscheidender Grundsatz lautete: «Die Schülerzeitung soll nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auf

den ersten Blick auch durch ihr Design und Layout bestechen.»

Maturaarbeit

Projekt einer
Schülerzeitung

Präzise Anleitung als Garantie

Felix Wannemacher ist sehr daran gelegen, dass die Schülerzeitung nicht eine Eintagsfliege bleibt, sondern ein wirklicher Meilenstein wird. Deshalb fügt er seiner Maturaarbeit neben der Zeitung noch ein zweites Produkt an: eine sehr einfach formulierte Anleitung mit einer umfassenden Sammlung an praktischen Ratschlägen für alle künftigen Macher. Unter anderem betont er da: «Eine Schülerzeitung zu schreiben, heisst Verantwortung übernehmen, mit Finanzen umgehen,

ein Team motivieren und sich auf neuen, unbekannten Gebieten Wissen aneignen.» Grossen Wert legt der Macher nach seinen ersten Erfahrungen auch darauf, dass in der Redaktion jüngere und ältere Schüler mitarbeiten und dass die Rollen (etwa als Chefredaktor, Redaktor, Fotograf, Layouter oder Vertriebsleiter) klar verteilt sind.

«Hoffentlich geht es weiter»

Reaktion Patrick Meile, Rektor der Kantonsschule Obwalden, sagt: «Der «Meilenstein» betrifft mich, weil ich Rektor der Schule bin und den Titel mit meinem Namen ganz direkt präge. Meilensteine sind Entfernungsanzeiger in regelmässigen Abständen an Strassen, und so freue ich mich auf eine regelmässige Ausgabe einer Schülerzeitung an

unserer Schule. Toll finde ich auch, dass damit das Interesse und die Identifikation mit der Schule wachsen können. Es entstehen kreative Initiativen, und es werden neue Kontakte geknüpft, die uns alle weiterbringen. Die Schule würde auch den Druck für eine möglichst kostengünstige Ausgabe mitunterstützen.» (cuo)

Um dieses Ziel zu erreichen, hat Wannemacher keine Mühe gescheut, auch bei der Redaktionsleitung und bei professionellen Machern unserer Zeitung Ratschläge einzuholen. Anders gesagt: Bevor er mit seinem Redaktionsteam die praktische Arbeit aufnahm, befasste er sich intensiv mit dem Format, der Schrift, der Fotografie oder auch dem Aushängeschild Titelseite des künftigen Blattes.

Verantwortlich für Gewinn oder Verlust

Zur eigenen Verantwortung als Chefredaktor postuliert er etwa: «Er kümmert sich darum, dass nicht unnötig viel Geld ausgegeben wird, und sucht nach Möglichkeiten, an manchen Stellen zu sparen. Der Redaktionsleiter ist indirekt dafür verantwortlich, ob die Zeitung Gewinn oder Verlust macht.» Dies ist denn auch ein Punkt, an dem er bei der Schlussfolgerung in sich geht: «Werbekunden für die kostendeckende Finanzierung müssten künftig frühzeitiger angefragt werden, damit man am Ende nicht unter Zeitdruck gerät.»

Preisverleihung der Wettbewerbsrunde 2015-17 zum Thema "Anders sein" im Landesmuseum Zürich am 20. Mai 2017

Das Auditorium im neu eröffneten Anbau des Landesmuseums Zürich bot einen idealen Rahmen für die diesjährige Preisverleihung.

Im neuen Auditorium des Landesmuseums fanden sich am frühen Nachmittag etwa neunzig Personen ein, die sich für die Preisverleihung von HISTORIA zum Thema "Anders sein" angemeldet hatten. Knapp die Hälfte waren WettbewerbsteilnehmerInnen, die andere Hälfte bestand aus Freunden, Eltern, Grosseltern oder interessierten Lehrpersonen.

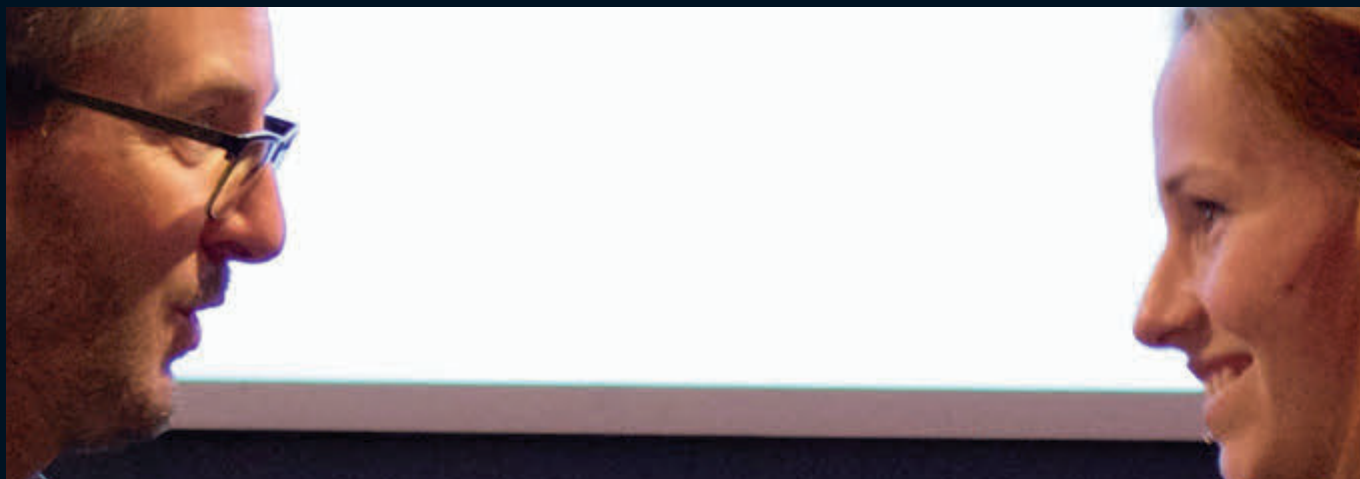
Nun folgte der Höhepunkt, die eigentliche Preisverleihung mit der Würdigung der preisgekrönten Arbeiten: Von insgesamt 47 eingesandten Arbeiten von 71 Teilnehmenden wurden zehn Arbeiten in den Kategorien Projektarbeiten, Maturaarbeiten und Produktorientierte Maturaarbeiten von der Jury als preiswürdig eingestuft. Neben den Geldpreisen bekamen die PreisträgerInnen auch die Möglichkeit, sich für den "Eustory Next Generation Youth Summit 2017", welcher mit 100 Teilnehmenden aus etwa 20 europäischen Ländern im Oktober in Berlin stattfinden wird, zu bewerben.

Lea Estermann von der Kantonsschule Obwalden gewann mit ihrer Maturaarbeit *Die Grimm-Hoffmann-Affäre in der "Berner Tagwacht" und in der "Neuen Zürcher Zeitung"* einen 3. Preis in der Kategorie Maturaarbeiten (Würdigung und Preisübergabe durch Ronald Lüssi)

Die Schulleitung



Würdigung und Preisübergabe von Ronald Lüssi an Lea Estermann



Ronald Lüssi und Lea Estermann

Er will weder Donald noch Hillary



Nic Gonzales vor dem Alten Gymnasium in Sarnen. Bild: Christoph Riebli

Im Gegensatz zu vielen seiner Altersgenossen weiss der 17-jährige Nic Gonzales bereits, dass er später in Deutschland Robotik studieren möchte. Um Deutsch zu lernen, ist er als Austauschschüler in die Schweiz gekommen – nach Kerns. «Denn wer fließend Deutsch spricht, hat in Deutschland gute Chancen auf ein Stipendium», so der Amerikaner. Zwar seien auch die USA führend in der Robotertechnik, doch eher im militärischen Bereich. Auch der japanische Ansatz mit menschenähnlichen, androiden Robotern lässt ihn kalt. Er interessiert sich für Industrieroboter: «Die können beispielsweise Autos bauen.»

Viele Missionare für Clinton

Drückt seit drei Monaten ein amerikanischer Streber mit der Klasse 5c an der Kantonsschule die Schulbank? «Ja, ich bin ein guter Schüler, und ich mag es zu lernen. Doch das war nicht immer so», erzählt der Bursche aus New Mexico, «ich hatte meinen <Wake-up-Call> (engl. für Weckruf) an Weihnachten 2013.» Nachdem ein

Betrunkener das Auto seiner Familie mit voller Wucht bei einem Rotlicht gerammt hatte (alle überlebten), litt er ein Jahr lang an den Folgen eines Schädel-Hirn-Traumas. «Zeit genug, um mir darüber klar zu werden, was ich im Leben

erreichen will», sagt Gonzales rückblickend.

Seit er in die Schweiz eingereist ist, hat er so etwas wie eine Expertenrolle in Sachen amerikanische Wahlen zugesprochen erhalten: «Es scheint, als ob jeder

Unter seinen Mitschülern ist Nic Gonzales als Amerika-Erklärer gefragt.
Der Austauschschüler blickt etwas unparteiischer
auf die Präsidentschaftswahlen in seiner Heimat als seine «Gspändli».

Schweizer dieses Thema mit mir besprechen will. Viele missionieren für Hillary Clinton, fast schon als wäre ihre Politik eine Religion. Sie lassen an Trump kein gutes Haar.» Zwar kann Gonzales bei den Wahlen vom 8. November auch nicht mitreden – Wahlrecht ab 18 –, doch selbst er, der genau weiss, was er vom Leben will, beginnt bei der Frage «Donald Trump oder Hillary Clinton?» zu straucheln: «Ich muss einmal fürs College bezahlen. Das wird mit beiden nicht billiger. Deshalb hätte ich für Bernie Sanders gestimmt, der freie Bildung für alle forderte.» Nach dem Ausscheiden des Demokraten habe er das Gefühl, dass er sich zwischen dem kleineren von zwei Übeln entscheiden müsste. «Für mich sind beides Heuchler. Ich wünschte, die Amerikaner hätten eine bessere Auswahl.»

«Ich glaube, dass beide als Präsident Schaden anrichten werden.»

Nic Gonzales
Austauschschüler (17)

Sein Vater ein Illegaler?

Obwohl sich Nic eher als liberal einstuft, stehe er irgendwo in der Mitte: «Ich glaube, dass beide als Präsident Schaden anrichten werden. Zwar ist Trump gehässig und diskriminierend, doch spricht er auch Themen an, die

sonst in der amerikanischen Gesellschaft tabu sind.» Hillary Clinton hingegen kämpfe beispielsweise für die Rechte der Frauen, die sie aber selbst für lange Zeit als unnötig abtat. «Bei ihr weiss man nicht genau, woran man eigentlich ist.»

Bei ihm zu Hause ist Politik vor allem vor dem Fernseher ein Thema: «Wenn wir die <News> schauen, diskutieren wir darüber.» «Wir» heisst hier, seine beiden älteren Geschwister (ein Computerwissenschaftler und eine Ernährungsberaterin) sowie seine Eltern (ein Infrastruktur-Projektmanager und eine IT-Leiterin, beide beim County Los Alamos). Der politische Graben läuft

Christoph Riebli
christoph.riebli@obwaldnerzeitung.ch

dabei quer durch die weitere Familie: Der Grossvater mütterlicherseits ist flammender Trump-Anhänger. Sein Vater, dessen Familie seit 300 Jahren in New Mexico lebt und entsprechend hispanische Wurzeln hat – die auch augenfällig sind, wie sein Sohn sagt –, bevorzugt die demokratische Seite. «Wenn Trump seine Mauer bei uns in New Mexico bauen würde, hätte das für meinen Vater wohl die Konsequenz, dass er seinen Pass Tag und Nacht dabei haben müsste. Sonst würde er wohl als illegaler mexikanischer Immigrant aufgegriffen», erzählt Nic Gonzales. Denn bereits heute gebe es in New Mexico auf amerikanischem Boden sogenannte «Check Points» der Migrationsbehörden – zwischen dem Norden und Süden des Bundesstaates.

Heimweh ist für Nic Gonzales bisher kein Thema. Er suchte die Horizonterweiterung mit seinem 11-monatigen Austausch bewusst. Auf eines freut er sich speziell: Auf das Snowboarden in den Alpen. Nichts Unbekanntes: «Wir haben Kakteen und Wüste im Süden und die Rockies im Norden für den Wintersport», schwärmt er von New Mexico.

Jonas Wolfisberg, Gymnasiast an der Kanti Obwalden, befasste sich schon früh mit den Erfordernissen der Maturitätsprüfung, welche er im nächsten Sommer bestehen will. Die Tatsache, dass der junge Alpnacher in seiner Maturaarbeit ein nicht alltägliches, aber äusserst traditionelles und eng mit unserer Volkskultur verbundenes Instrument erforscht, lässt aufhorchen. «Ich wollte etwas aus meiner Freizeittätigkeit thematisieren. Ursprünglich war es das Alphorn, aber darüber gibt es schon genügend Studien», erklärte Wolfisberg kurz vor der Präsentation seiner Forschungsarbeit im Kollegitheater von Sarnen. «So stiess ich auf den Büchel, der ja mit dem Alphorn eng verwandt ist.»

Im Parkett des schmucken Theaters sassen gegen 80 Personen: Büchelbläser, Bekannte, Freunde und zweifellos auch Fachpublikum. Gleich vorweg: Der angehende Maturand blieb seinen Gästen bei seiner Präsentation weder fachlich noch musikalisch etwas schuldig. «Meine Arbeit umfasst 20 Seiten, alles, was an theoretischem Fundament notwendig war, um den heutigen Abend auf die Beine zu stellen», betonte Jonas Wolfisberg. Den Büchel zu hinterfragen bedeutet nicht nur musikalische, sondern auch volkskundliche Arbeit. Für den jugendlichen Forscher hat das jedoch kaum was mit seiner Zukunft zu tun: «Beruflich denke ich im Moment eher an Juristerei.»

Ureigene Naturtonreihe

Nachdem die Geschichte des Büchels, seine Herstellung sowie seine verschiedenen äusseren Merkmale mit Hilfe von Videos und durch Tonbeispiele bekannter Bläser gründlich aufgearbeitet waren, widmete sich Wolfisberg auf der Kollegibühne musikalischen Aspekten. Er vermittelte seinen Gästen einiges Wissen über die Naturtonreihe des Instrumentes, mit den ureigenen und für aufmerksame Zuhörer unverwechselbaren Tönen «Bb» und dem berühmten «Alphorn-Fa». Es sind dies Töne, welche ausserhalb der klassisch-abendländischen Tonreihe liegen und deshalb äusserst prägend sind.

Die Nähe von Büchelmelodien zum Naturjutz ist verblüffend. Die Tonfolgen sind meistens frei von exakten Vorgaben und lassen viel Platz für die Spiel lust der Musikanten. Lieder im traditionellen und urchigen Schwyzer Stil – vielfach aus dem Muotatal stammend – sind in der Regel von rhythmischer Einfachheit geprägt. Die von Jonas Wolfisberg eingeladenen Schwyzer Bläser Armin Mattmann aus Küssnacht und Armin Imlig aus Goldau wussten die Eigenheiten dieser – in vergangenen Zeiten zur Hauptsache in bäuerlichen Kreisen praktizierten – Spielweise in Töne umzusetzen. «Habt ihr es gehört?», fragte Wolfisberg sein Publikum. «Die bekannten Lockrufe «Chum sä sä chum» der Hirten oder die Anrufung der Dreifaltigkeit beim Betruf der Äpler sind kaum zu überhören!»

Kunstvolles aus dem Entlebuch

«Der Büchel kam ungefähr 1950 von der Ursprungsregion Muotatal und Schwyz ins Entlebuch», gab der Referent zu verstehen. Die meisten Büchelbläser dieser Region waren und sind noch heute versierte Blasmusikanten. «Sie sind der Notenschrift kundig und haben eine gute musikalische Ausbildung», so Wolfisberg. Gewisse einheitliche Normen liessen sich im Entlebuch schon früh feststellen: die Taktarten, Zweiviertel wie in Polkas oder Dreiviertel wie im Walzer, regelmässige Längen der einzelnen Teile einer Komposition und der Tonumfang sind meist identisch. Das zweistimmige Büchelspiel wurde in der Folge durch das Duo Wigger in hervorragender Manier vorgetragen, und schlussendlich formierte sich auf der Kollegibühne ein Sextett mit den Schwyzer und Entlebucher Musikern, einer Musikerin und natürlich dem Hauptakteur Jonas Wolfisberg. Eine traditionelle Melodie im Gesamtchor liess nochmals die ureigenen Schönheiten dieses Instrumentes ertönen.

Mit seiner Maturaarbeit leistet der Alpnacher einen wertvollen Beitrag zur weiteren Erforschung des Büchels.

Sarnen Die Maturaarbeit von Jonas Wolfisberg dreht sich um den Büchel. Das traditionelle Instrument erforscht er als Musiker und Volkskundler.



Jonas Wolfisberg (Mitte) spielt zusammen mit weiteren Büchel-Bläsern ein mehrstimmiges Volkslied. Bild: Primus Camenzind

Büchel

und seine Melodien erforscht

Er hat den Gebührendschungel entwirrt

Obwalden

«Bei meiner Maturaarbeit wollte ich ein Thema mit Aktualität behandeln.»

Mit diesem Ziel analysierte

Lukas Vogel die Gemeindegebühren in Sarnen, Alpnach und Giswil –
und stiess dabei auf wenig Transparenz.

«Nur schon das Thema erstaunt»

Gebühren Obwaldens Landamann Franz Enderli folgte der Präsentation voll Staunen und meinte dann: «Mich überrascht, dass ein Maturand sich für diese doch eher trockene Materie interessiert. Oft haben die gewählten Themen mit gesellschaftlichen Diskussionen oder mit der Lebenswelt der jungen Menschen zu tun. Spannend ist die grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen einem «Gebührenstaat» und einem «Steuerstaat». Auch die differenzierte Betrachtungsweise von Lukas Vogel bei der Gegenüberstellung von Gebühren verschiedener Gemeinden erstaunt mich. Politiker müssen sich immer wieder mit Gebühren beschäftigen. Fragen tauchen auf: Welches ist die Rechtsgrundlage? Ist die Höhe gerechtfertigt?» (cuo)

«Wie und unter welchen Einflüssen haben sich Gemeindegebühren im Kanton Obwalden verändert?» Diese zentrale Frage stellt sich der Alpnacher Maturand Lukas Vogel zu Beginn seiner Maturaarbeit. Und er ist bereit, selbst eine brisante Thematik aufzugreifen: «Ich habe im Sinn, auch den Einfluss der Steuerstrategie des Kantons Obwalden auf die Gebühren der Gemeinden zu untersuchen.» Um mit diesem selbst für eine Maturaarbeit doch eher ungewöhnlichen Ansatz zu Ergebnissen zu gelangen, muss

Lukas Vogel den wahren Dschungel von Gebühren – das geht von Verwaltungsgebühren über Konzessionsgebühren bis zu Benutzungsgebühren – vorerst einmal transparent machen. Keine Klei-

nigkeit, wo doch in Obwalden eine Übersicht über das Gebührenwesen weitgehend fehlt. «Um Licht ins Dunkel zu brin-

gen, habe ich selber Nachforschungen betrieben und verschiedene Fachpersonen in drei Gemeinden mit den Ergebnissen konfrontiert», schildert der Maturand seine Arbeitsmethode. Entstanden sind bei seiner aufwendigen Arbeit gleich vier Produkte: Neben der Dokumentation samt Anhang gibt es den Untersuchungsbericht als «Herzstück» und auch ein sehr verständlich formuliertes Merkblatt für Bürger mit praktischen Erklärungen, Hinweisen und Ratschlägen.

Gemeinden wollen nichts ändern

Gebühren würden stets für eine besondere Leistung des Gemeinwesens an den Pflichtigen erhoben, hält Lukas Vogel in seinem Merkblatt fest. Somit seien sie letztlich eine Gegenleistung. Bei seiner Untersuchung geht der Maturand geradezu akribisch vor.

«Die Behörden haben ein leichtes Spiel, jede Kritik an Gebühren auszuschalten, weil sich Bürger kaum wirklich darum zu kümmern scheinen.»

Lukas Vogel
Maturand

Zuerst erarbeitet er eine Zusammenstellung aller Gebühren der Gemeinden Sarnen, Alpnach und Giswil. Später formuliert er konkrete, kritische Fragen zu jenen Gebühren, die ihm auffällig hoch

oder eher tief erscheinen.

Die Fragen legt er einerseits Sachbearbeitern in Gemeinden, andererseits auch

externen Experten vor. Aus den Antworten gewinnt Lukas Vogel höchst erstaunliche Erkenntnisse. So hält er etwa fest: «Die Behörden haben ein leichtes Spiel, jede Kritik an Gebühren auszuschalten, weil sich Bürger kaum wirklich darum zu kümmern scheinen.» Auch stellt er fest, dass sowohl die Anzahl als auch die Höhe der Gebühren in den letzten 20 Jahren angestiegen sind. Vor allem seien sie im Verhältnis zu den Steuern leicht angestiegen. Bei verursacherge-rechten Gebühren habe dies oft mit Umweltschutz oder mit wesentlich höheren Aufwänden bei den Dienstleistungen

Lukas Vogel
bei der Präsentation seiner Arbeit.

Bild: Romano Cuonz

zu tun. Ein sehr grosses Problem stellt gemäss Lukas Vogel die weitgehend fehlende Transparenz dar. «Weil Gebühren von jeder Gemeinde mit einem anderen System berechnet und erhoben werden, wird eine Prüfung der Verhältnismässigkeit schwierig», moniert der Maturand.

Auffällig sei, dass Gemeinden für gleiche Dienstleistungen sehr unterschiedliche Gebühren verlangten. Dies, obwohl doch dafür gleiche Gesetze und Grundsätze

gelten würden. Der Aufwand werde von Ort zu Ort anders und vor allem lediglich grob abgeschätzt. Dennoch: Bei Abstimmungen über die

zusehends komplizierteren neuen Gebührenreglemente wehre sich kaum jemand.



«Die Gemeinden selber sind mit dem heutigen System zufrieden und wollen nichts daran ändern», stellt der Maturand fest. Aussenstehende Experten aber könnten sich durchaus eine Verbesserung des Systems vorstellen. Die Frage, wie gross der Einfluss der Tiefsteuerstrategie auf die Gebühren der Gemeinden ist, lässt sich nicht genau beantworten. Er könnte aber, so Lukas Vogel, höher sein, als man gemeinhin annimmt.

Er wünschte sich eine Grundsatzdiskussion

«Eine Harmonisierung und Vereinfachung unserer Gebühren über eine revidierte Gesetzgebung wäre wünschenswert und könnte für Obwalden darüber hinaus einen neuen Standortvorteil schaffen», postuliert Lukas Vogel. Und er gibt sich überzeugt: «Eine Vereinfachung des Systems hätte fast nur positive Effekte». Gebühren würden vergleichbarer, und die Kosten für die Erarbeitung von Reglementen könnten gesenkt werden. Der Maturand geht gar noch einen Schritt weiter, wenn er fordert: «Gut wäre es, wenn man grundsätzlich darüber diskutieren könnte, welche Dienstleistungen überhaupt über Gebühren finanziert werden sollen.» Die Erhebung von Gebühren würde nämlich den Ge-

meinden auch hohe Kosten verursachen. Das Fazit, das Lukas Vogel aus der Arbeit zieht: «Durch eine Vereinheitlichung und Vereinfachung könnten Gebühren tiefer gehalten werden, davon würden der Kanton, die Gemeinden und der Bürger profitieren.»

Maturaarbeit

Gebühren in Obwaldner Gemeinden

Obwaldner Zeitung am 15. Februar 2017

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch



Nicolai Richter mit seinem Erstlingsroman.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 28. September 2016)

Sarnen Kanti-Lehrer Nicolai Richter schockiert das Publikum mit dem Psychothriller «Der Klarträumer».

Hinter seiner Geschichte stecken viel Wissen und Erfahrung.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Obwaldner Zeitung am 4. Oktober 2016

Hinweis

«Der Klarträumer». Psychothriller von Nicolai Richter. ISBN 978 – 1537617244. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich. Auch als eBook: neobooks.com (self publishing).

Vom Traum zum bösen Erwachen

Anlässlich eines «Late Night Talk» erklärt der erfolgreiche Vlogger (Videoblogger) Jan Zehnder vor Publikum: «Der Klartraum ist ein Traum, in dem der Träumende weiss, dass es nur ein Traum ist, und wenn er von einem Berg stürzt, geniesst er es und fliegt von dort aus beispielsweise ins Universum.» Eigentlich ist ja dieser Zehnder ein Romanheld. Oder noch genauer: die Hauptfigur im kürzlich erschienenen Thriller «Der Klarträumer» des Obwaldner Kantonschullehrers Nicolai Richter.

Der 49-jährige Autor stammt ursprünglich aus Berlin, ist aber in Bern aufgewachsen. Studiert hat er Germanistik, Linguistik und Theaterwissenschaft. 2005 – nach dem Abschluss des «Höheren Lehramts» – bewarber sich um eine Stelle an der Kantonsschule Obwalden. «Als ich mich in Sarnen vorstellte, war die Kantonsschule von Hochwasser überschwemmt und zerstört, aber die Landschaft fand ich traumhaft schön», erinnert sich Richter. Schnell hatte er sich eingelebt. Und bald sah man ihn auch schon auf der Naturbühne des Freilichtspiels «Häxä mache» in Giswil. Seine Leidenschaft fürs Theater ist das eine, die Lust, sich mit einem Phänomen wie dem «Klartraum» auseinanderzusetzen, das andere.

Er merkte, dass es ein Traum war

«Vor sechs Jahren hatte ich ein seltsames Erlebnis», erzählt Nicolai Richter. Er habe geträumt. Doch dann sei ihm plötzlich klar geworden, dass es ein Traum sein müsse. «Von diesem Moment an

konnte ich meine weiteren Erlebnisse in diesem Traum frei und nach Belieben bestimmen», erinnert er sich. Die Sache liess ihn nicht mehr los. Er begann zu recherchieren. Bemerkte, dass es zum Phänomen «luzider Traum» wissenschaftliche Abhandlungen, viele Bücher, ja gar verschiedene Foren gab. «Ich wollte mir die Technik aneignen, brauchte aber gut zwei Jahre, bis ich sie beherrschte. Erst jetzt konnte ich an Samstagen und Sonntagen Träume so gestalten, wie ich es wünschte und wollte», sagt Richter. «Ich flog dann in meinen

Träumen los, atmete unter Wasser und war ein Champion in beliebigen Sportarten.»

Später habe er dann auch damit begonnen, in Internetforen (zum Beispiel bei «klartraumforum.de») über seine Erfahrungen zu berichten. «Als ich meinen Schülern vom Klarträumen erzählte, merkte ich, dass sie dieses Phänomen unglaublich interessierte», berichtet Richter. Kein Wunder: Während man das Klarträumen in afrikanischen, asiatischen oder südamerikanischen Kulturen und bei Naturvölkern schon seit über 5000 Jahren

kennt, ist es für Europa ziemlich neu. Ein Sigmund Freud etwa hat noch in unserem Jahrhundert hartnäckig bestritten, dass es so etwas geben kann. Nun aber holt Europa auf: Die BBC brachte einen abendfüllenden Beitrag, und das Magazin «GEO» widmete dem Phänomen eine Spezialausgabe.

Ein Thriller statt nur Sachbücher

«Bei meinen Nachforschungen bemerkte ich, dass zum Thema Klarträumen auf dem Markt jede Menge Sachbücher angeboten wird», sagt Richter. «Nur einen Roman fand ich nirgends.» So sei er denn auf die Idee gekommen, einen Thriller mit Mord und Totschlag und allem, was sonst noch kriminell und zwielichtig ist, zu schreiben. «Eine spannende Geschichte sollte mein Erstling werden!», schmunzelt der Autor aus Sarnen. In der Tat: Spannend ist die Geschichte von Jan Zehnder, diesem erfolgreichen Vlogger in der Klartraumszene, allemal. Der Promi gerät in Zwischenwelten von Traum, Klartraum oder Drogentrip und wird dann in eine brutale Realität zurückkatapultiert.

Aus dem Traum wird Wirklichkeit

Plötzlich scheinen Klarträume Wirklichkeit zu sein. Als dann auch noch sein Kompanion tot aus der Elbe geborgen wird, sind alle überzeugt, dass Jan Zehnder ein Mörder ist. Nur er vermag sich an nichts mehr zu erinnern. Freiwillig begibt er sich in die geschlossene Abteilung einer Psychiatrie. Ein böser Fehler: Als Zehnder die wahren Drahtzieher – sie agieren nicht in seinen Klarträumen, sondern in einem bösen Albtraum – entlarvt, ist es schon zu spät. Oder sagen wir: beinahe zu spät. Der Thriller von Nicolai Richter, davon mag der Leser sich selber überzeugen, würde sich für ein «Tatort»-Drehbuch hervorragend eignen. Was der Orneironaut (so nennt die Wissenschaft Klarträumer) da erlebt, ist der blanke Horror!

«Mueti»: Geprägt von Erinnerungen

«Mit ihrem stolzen Alter von 86 Jahren hat unser «Mueti» – wie wir Grosskinder es liebevoll nennen – schon viel erlebt», schreibt die Maturandin Deborah Jakober aus Alpnach im Vorwort eines Fotobuches, das sie bei der Präsentation ihrer Maturaarbeit als Produkt vorstellt. Im bis auf den letzten Platz besetzten Raum sitzt auch die mit «Mueti» gemeinte 86-jährige Emma Kuchler-Jakober: «eine liebenswerte kleinere Frau mit weissem Haar, Brille auf der Nase, geröteten Wangen und spitzbübischem Lächeln.»

Wie hatte die Maturandin das doch sehr persönlich motivierte Projekt einer Biografie ihrer Grossmutter begründet? Als Erstes fragt sie sich: «Welche Informationen benötige ich, damit eine Biografie aufschlussreich und spannend über das frühere und heutige Leben einer Frau mit starker Sehbehinderung berichtet? Weiter: «Wie begleite ich mein «Mueti» auf der biografischen Spurensuche?» Und schliesslich: «Wie fasse ich alle Informationen zu einer spannenden, aussagekräftigen und nachhaltigen Biografie zusammen?» Und sie weiss auch genau, was es werden soll: «Eine kreative Produktion, ergänzt mit vielen authentischen Zitaten der alten Frau, Fotografien, ja gar Rezepten für Speisen, die sie oft gekocht hat.»

Unerwartet neue Entdeckungen

«Während all der Interviews nach der Methode des sogenannten «Münchener Erzählcafés» mit

«Mueti» wurde mir bewusst, dass mir über ihr Leben zuvor so vieles gar nicht bekannt gewesen ist», hält Deborah Jakober fest. Ja, wer ist denn die porträtierte Frau? Emma Kuchler-Jakober wurde am 6. Februar 1930 geboren und wuchs auf einem Bauernhof im Sarner Bezirk Bitzighofen auf. Bereits in der ersten Klasse wurde ihr starke Kurzsichtigkeit diagnostiziert. Diese verstärkte sich fortwährend und begleitete die Frau ein Leben lang. Mit 18 Jahren arbeitete sie als Dienstmädchen beim ehemaligen Direktor der Firma Weleda in Arlesheim. Auch

verdiente sie Geld mit Winterarbeit in der Sarner «Hüetli-fabrik». 1953 heiratete sie den Bauernsohn Albert Kuchler und gründete mit ihm eine Grossfamilie. Auf ihrem Bauernhof Breitacher wuchsen zwei Knaben und sechs Mädchen auf. Die Kurzsichtigkeit der Bauernfrau verstärkte sich indessen stetig.

Wie sie damit umzugehen wusste, wie sie von ihrem Ehemann, ihren Kindern und vor allem auch von der modernen Medizin Hilfe bekam, ist eines der zentralen Themen in der Maturaarbeit von Deborah Jakober.

Im Gespräch mit der Augenärztin und Chirurgin Viviane Weber-Várszegi erforscht die Gymnasialistin Hintergründe dazu. Sie vergleicht etwa die recht einfachen Möglichkeiten zur Korrektur, die es zur Kinderzeit der Grossmutter gab, und die chirurgischen Eingriffe und Seehilfen, die ihr erst im Alter zuteilwurden. Auch die genetisch bedingte Kurzsichtigkeit in der Familie wird thematisiert – eine Sehschwäche, unter der heute auch einige der 29 Grosskinder leiden.

Viele Kompetenzen erworben

In der persönlichen Reflexion zu ihrer Maturaarbeit stellt Deborah Jakober fest: «Diese Tätigkeit brachte mir in vielerlei Hinsichten Bereicherungen.» Neue Kompetenzen habe sie etwa bei der Durchführung der Feldarbeit – bei den vielen «Erzählcafés» mit «Mueti» eben – erworben. Aber auch in ganz praktischen Bereichen habe sie profitiert: Beim Arbeiten mit der Software eines Photo Service zur Herstellung des 74-seitigen Buches.

«Ich überlegte es mir lange»

Grossmutter Im Mittelpunkt der Maturaarbeit von Deborah Jakober steht ihre Grossmutter Emma Kuchler-Jakober. Sie sagt: «Als meine Enkelin mit ihrem Anliegen zu mir kam, war das für mich zuerst schon sehr ungewohnt. Ich überlegte lange und gut, ob ich mich auf so etwas einlassen wollte. Schliesslich überwog die Freude darüber, dass eines meiner 29 Grosskinder es wichtig fand, über mein früheres Leben zu schreiben. Ihr Buch über mich ist spannend, die wunderbaren Familienfotos haben mich überrascht. Etwas aber fand ich ganz wichtig: dass Deborah auch über die Kurzsichtigkeit, die mich ein Leben lang geprägt hat, erzählt. Nur schon wegen der Nachkommen, an die ich sie doch leider auch vererbt habe.» (cuo)

Obwaldner Zeitung am 30. Januar 2017

«Die Lebensgeschichte meiner Grossmutter Emma Küchler-Jakober verdient es, festgehalten zu werden.»

Mit dieser Überzeugung ging Deborah Jakober an ihre Maturaarbeit heran.



Deborah Jakober mit ihrer Grossmutter und «Studienobjekt» Emma Küchler-Jakober (rechts). Bild: Romano Cuonz (Samen, 14. Dezember 2017)

Es ist zu einem ebenso interessanten wie gefälligen Produkt geworden. Wörtlich bilanziert Deborah Jakober: «Die Arbeit beinhaltet einen sehr persönlichen Prozess, den ich zu durchlaufen hatte. Aber vor allem war es auch ein rührender Prozess für «Mueti» selber.» Allein schon der Gedanke, dass nun das Leben der Grossmutter und Urgrossmutter Emma Küchler-Jakober für alle Nachkommen facettenreich und jederzeit greifbar in einem Buch aufbewahrt bleibe, sei einfach wundervoll, freut sich die Maturandin.

«Während all der Interviews mit «Mueti» wurde mir bewusst, dass mir über ihr Leben so vieles gar nicht bekannt gewesen ist.»

Deborah Jakober
Maturandin aus Alpnach

Schule soll mehr auf Schneesport setzen

Obwalden

«Mein Projekt hat zum Ziel, Schulkinder aktiv auf den Schneesport aufmerksam zu machen.» Dies postuliert Samira Berchtold aus Giswil in ihrer Maturaarbeit – und liefert den Destinationen Melchsee-Frutt und Mörlialp ausführliche Ideenkataloge.

«Meine Anforderungen an eine Maturaarbeit sind, etwas zu kreieren, was nicht nur Probleme und aktuelle Zustände beschreibt, sondern auch Lösungswege aufzeigt», hat sich die Giswiler Gymnasiastin Samira Berchtold vor einem Jahr fest vorgenommen. Und jetzt, da ihre umfangreiche Dokumentation unter dem Titel «Integration der Gemeindeschulen in die Schneesportförderung» vorliegt, darf sie befriedigt feststellen: «Meine beiden Produkte können einen nachhaltigen Nutzen bringen, wenn Giswil-Mörlialp und Melchsee-Frutt die Ideen, die ich ihnen liefere, umsetzen werden.»

Dass die Zahl der Leute, die Schneesport betreiben, in Schweizer Skigebieten rückläufig ist, gehört längst zu den Binsenwahrheiten. Doch Samira Berchtold macht sich Gedanken, was der Grund dafür sein könnte. Wenn sie an sich selber denkt, wird sie schnell fündig. «Für mich persönlich ist klar, dass wenn man im Kindesalter Schneesport betreibt, einen Bezug dazu aufbaut und ihm auch später noch treu bleibt», schreibt sie. Und erforscht dann, weshalb andere Kinder den Pisten und

Loipen mehr und mehr fernbleiben. «Viele Lehrer und Schulen, vor allem im Mittelland, sind überfordert, wenn es darum geht, ein Schneesportlager zu organisieren.» Aus all diesen ersten Erkenntnissen leitet die Maturandin zwei grundlegende Fragen ab: «Wie kann man den Widerwillen der Kinder, Schneesport zu betreiben, überwinden?» Und: «Welche Grundlagen müsste man Gemeindeschulen zur Verfügung stellen, damit sie Schneesportförderung wieder vermehrt einbeziehen?»

Interessante Umfrageergebnisse

Um derlei Fragen beantworten zu können, greift Samira Berchtold zu Umfragen. In fast schon akribischer Arbeit forscht sie bei Eltern und Kindern der Mittelstufe zwei (5. und 6. Klasse) in Kerns, Giswil und Muri im Kanton Aargau. Die Ergebnisse lassen teils aufhorchen. In Giswil geben 92 Prozent der Kinder an, Schneesport zu betreiben. In Kerns gar 96. Aber in Muri sind es nur 77 Prozent. Während in Giswil 17 Prozent in Vereinen mitmachen, sind es in Kerns nur 12 und in Muri lediglich 2 Prozent. Giswil bietet ein freiwilliges Lager wäh-

rend der Schulzeit und einen obligatorischen Skitag an, Kerns einen obligatorischen Schneesporttag. Muri

aber lediglich ein freiwilliges Lager während der Schulferien. Aus den Umfragen resultieren zwei ausführliche Ideenkataloge: einer für Giswil-Mörlialp und ein zweiter für Melchsee-Frutt.

Konkrete Projekte und Zahlen

Darin entwirft Samira Berchtold vier ganz konkrete Projekte: Zum ersten, wie man Kinder zwischen Herbst- und Weihnachtsferien zusammennimmt, ihnen in Schulstunden spielerisch den Schneesport nahebringt. Oder als zweites: dass man in der Schule im Winter den Schneesport anstelle des Sportunterrichts setzt und neben den Skisportarten wahlweise auch Schlitteln, Schneeschuhlaufen oder Eislaufen anbietet. Im dritten – wohl gewagtesten – Projekt berechnet Samira Berchtold haargenau, welche Kosten den Schulen entstünden, wenn sie während der Schulzeit Schneesportlager anbieten würden. Apropos Zahlen: Die Maturandin unterlässt es nicht, in einer Tabelle die Preise

«Interessant und konkret»

Kommentar Giswils Gemeindepräsident Beat von Wyl ist hoch erfreut über diese Maturaarbeit, und hält fest: «Wenn eine Giswilerin die Rolle der Schule in der Schneesportförderung näher durchleuchtet, kann der Gemeinderat dies nur begrüßen. Das passt sehr gut zu mehreren Zielen, die wir uns gesetzt haben. Die Maturandin zeigt allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen in Bezug auf den Wintersport auf. Mit der Erarbeitung von Vorschlägen an die Wintersportgebiete Mörlalp und Melchsee-Frutt wird die Arbeit gar erfreulich konkret. Samira Berchtold packt grosse Herausforderungen an, organisiert den Kontakt zu den Tourismusgebieten und feilt an Verbesserungen. Eine tolle Leistung!» (cuo)

pro Kind, etwa für einen Schneesportnachmittag, aufzulisten: Anfänger kämen demnach mit

Material und Saison-Abo auf 23 Franken 75 Rappen. Für Fortgeschrittene hätte man 17 Franken zu investieren.



Samira Berchtold bei der Präsentation ihrer Maturaarbeit an der Kantonsschule Obwalden. Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 14. Dezember 2016)

Obwaldner Zeitung am 11. Januar 2017

Maturaarbeit

Sneesportförderung
in den Gemeindeschulen

Materialkosten stark senken

Hochinteressant ist Samira Berchtolds vierter Projektvorschlag: die Schneesportbörse! «Ein wichtiger Grund, dass Familien keinen Schneesport betreiben, ist der Kostenpunkt für Tickets und Material», stellt sie fest. Immerhin 58 Prozent der Eltern, deren Kinder keinen Schneesport betreiben, nannten die hohen Kosten als Grund. Und die Maturandin weiss Abhilfe: Zwischen Herbst- und Weihnachtsferien könnten Eltern und Kinder in Schulhäusern nicht mehr gebrauchte Schneesportar-

tikel anbieten oder von andern kaufen. Auch diese Idee versieht Samira Berchtold mit einem haargenauen Beschrieb der Bedingungen und des Ablaufs. Ja gar mit einem möglichen Zeitplan!

Chronik

2016

August

22.08. Eröffnung des Schuljahres 2016/2017

September

01.09. 6. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Manifesta Zürich
03.09. Schulinterne Lehrpersonenweiterbildung
07.09. 5. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Manifesta 11 Zürich
08.09. 6. Klassen SPF Latein: Exkursion Zürich
09.09. Klasse 5b: Exkursion Geschichte Zug
12.09. Herbstwanderung
13.09. Klasse 5a: Exkursion Geschichte Zug
16.09. Klasse 5c: Exkursion Geschichte Zug
22.09. 4. Klassen: Elternabend Sprachaufenthalt
26.09. - 30.09. 1. und 3. Klassen: Klassenlager
26.09. - 30.09. 2. und 4. Klassen: Projektwoche
26.09. - 30.09. 5. Klassen: Schwerpunktwoche
26.09. - 30.09. 6. Klassen: Studienreise

Oktober

19.10. 5. Klassen EF Musik: Konzertbesuch Luzerner Sinfonieorchester KKL Luzern
20.10. Klasse 3b: Exkursion Geografie Luzern und Bürgenstock
21.10. 3. Klassen: Römertag
25.10. - 26.10. Klassen 1a und 1c: Elternabende
26.10. Klasse 2b: Exkursion Geografie Luzern
28.10. Klasse 2d: Exkursion Geografie Luzern

November

- 03.11. Klasse 2b: Besuch ZEBI Zentralschweizer Bildungsmesse Luzern
03.11. Ausstellung und Podium Fachschaft Geschichte
04.11. Klassen 2a, 2c und 2d: Besuch ZEBI Zentralschweizer Bildungsmesse Luzern
07.11. - 11.11. Tage der offenen Tür
08.11. 5. Klassen: Elternabend Maturaarbeit
09.11. Klassen 4b und 4c: Exkursion Biologie Zürich
14.11. Klasse 4c: Exkursion Deutsch ZHB Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
15.11. Klasse 3b: Exkursion Französisch Neuchâtel
17.11. 6. Klassen EF Geografie: Exkursion Zürich
17.11. Die Kantonsschule lädt ein: Das Kopftuch in unserer Gesellschaft
21.11. Thementag Niklaus von Flüe
23.11. 3. Klassen: Elternabend Information über die Schwerpunktfächer
24.11. 6. Klassen SPF Biologie/Chemie: Exkursion Novartis Basel
24.11. 4. Klassen: Information über die Ergänzungsfächer
28.11. Klasse 1b: Elternabend
29.11. 3. Klassen: Information über die Schwerpunktfächer

Dezember

- 01.12. Klassen 3a und 3c: Exkursion Französisch Westschweiz
07.12. 5. Klassen EF Musik: Konzertbesuch Luzerner Sinfonieorchester KKL Luzern
14.12. Präsentationstag Maturaarbeiten 2016
15.12. 6. Klassen EF Musik: Exkursion Luzerner Theater Luzern
15.12. 6. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Kunstmuseum Luzern
21.12. 5. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Kunstmuseum Luzern
22.12. 5. und 6. Klassen EF Informatik: Exkursion Computermuseum Enter Solothurn

2017

Januar

- 12.01. 6. Klassen EF Musik: Besuch Luzerner Theater Luzern
17.01. Informationsabend für Neueintretende im Schuljahr 2017/2018
25.01. Klasse 3b: Exkursion Geschichte Historisches Museum Luzern
27.01. Klasse 3c: Exkursion Geschichte Historisches Museum Luzern

Februar

- 09.02. 4. Klassen SPF Physik und Anwendung der Mathematik:
Exkursion Universität Irchel Zürich
13.02. - 17.02. 1. - 3. Klassen: Elternsprechstunden
19.02. - 24.02. 4. - 6. Klassen: Wintersportlager Flims-Laax-Falera Fidaz

März

- 06.03. 6. Klassen SPF Latein: Exkursion Basel
08.03. Klasse 3b: Besuch der ETH Zürich
13.03. Wintersporttag
14.03. Klasse 6a: Exkursion Geschichte Bundeshaus Bern
15.03. Klasse 6b: Exkursion Geschichte Bundeshaus Bern
16.03. Klasse 6c: Exkursion Geschichte Bundeshaus Bern
16.03. 1. und 6. Klassen: Wettbewerb Känguru der Mathematik
16.03. Klasse 6b: Preisübergabe 1. Preis am Concours Es singt die Frankophonie Bern
17.03. Bildungstag Obwalden "Die andere Saite des Lernens"
(kantonale Lehrpersonenweiterbildung)
21.03. 1. Klassen: Medienbildung mit "zischtig.ch"
21.03. 1. Klassen: Elternabend Medienbildung mit "zischtig.ch"
22.03. 5. Klassen EF Musik: Konzertbesuch Luzerner Sinfonieorchester KKL Luzern
25.03. Premiere Kollegitheater: Superhero
31.03. Klasse 4a: Exkursion Biologie Universität Zürich

April

- 05.04. 5. Klassen EF Geografie: Exkursion Maxon Motor Sachseln
06.04. Klasse 3b: Exkursion Deutsch Radio Sunshine Rotkreuz
11.04. Schulinterne Lehrpersonenweiterbildung
13.04. 6. Klassen EF Musik: Exkursion Opernhaus Zürich

Mai

02.05.	4. Klassen SPF Latein: Exkursion Avenches
02.05.	2. Klassen: Exkursion Naturlehre Technorama Winterthur
02.05.	6. Klassen SPF WiR Exkursion Härkingen Paketzentrum
03.05.	5. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Hochschule Luzern
05.05.	5. und 6. Klassen: Besuch des polnischen Botschafters Jakob Kumoch
12.05.	3. Klassen: Exkursion Biologie Zoo Zürich
12.05.	5. Klassen SPF Biologie/Chemie: Exkursion Kernkraftwerk Gösgen
15.05. - 19.05.	4. Klassen: Biologiewoche
15.05.	Klasse 2a: Exkursion Geschichte Bourbaki Panorama und Geografie Luzern
17.05.	Klasse 2c: Exkursion Geografie Stadt Luzern
18.05. - 20.05.	5. Klassen SPF Wirtschaft und Recht: Exkursion Stuttgart
19.05.	Klassen 5b und 5c: Exkursion Geschichte Sarnen und Umgebung
23.05.	Klassen 3a und 3c: Exkursion Geografie Vierwaldstättersee
23.05.	Klasse 5a: Exkursion Geschichte Sarnen und Umgebung
23.05.	Musikmatura: Öffentliches Vortragsspiel
30.05.	Ergänzungsfächer: Mündliche Maturitätsprüfungen
31.05.	Maturandinnen und Maturanden: Letzter Schultag

Juni

02.06.	Schriftliche Maturitätsprüfung
06.06. - 09.06.	Schriftliche Maturitätsprüfungen
07.06.	4. Klassen: Exkursion Geografie Grindelwald
13.06.	2. Klassen: Obligatorische Sportprüfung
19.06. - 23.06.	Mündliche Maturitätsprüfungen
24.06.	Maturafeier im Mehrzwecksaal der Kantonsschule
30.06.	Klasse 3b: Exkursion Fernsehstudio Zürich
30.06.	4. Klassen: Letzter Schultag

Juli

01.07.	Schulinterne Lehrpersonenweiterbildung
03.07. - 28.07.	4. Klassen: Stage Sprachaufenthalt Französisch
06.07.	Abschlusssitzung des Schuljahres 2016/2017
07.07.	Letzter Schultag, Sommersporttag

Spezifische Förderung - erste Schwerpunktwoche an der Kantonsschule Obwalden

Die Kantonsschule führte in diesem Jahr vor den Herbstferien zum ersten Mal eine Schwerpunktwoche für die Studierenden im 5. Gymnasium durch. In der Schwerpunktwoche geht es darum spezifische Themen aus dem Lehrplan des Schwerpunktfachs zu vertiefen. Die Durchführung in Form einer Blockwoche ermöglicht auch Praxiseinblicke und überfachliche Vernetzungen. Im Zusammenhang mit der Schwerpunktwoche müssen die Studierenden verschiedene Leistungsnachweise erbringen, welche durch die Lehrpersonen beurteilt werden.

Die diesjährige, erste Ausgabe der Schwerpunktwoche wurde von den Studierenden grundsätzlich sehr positiv und als echte Bereicherung beurteilt. Die Schwerpunktfächer wählten für die Umsetzung der Schwerpunktwoche unterschiedliche Ansätze:



anschauliche Mathematik "verflixst, es passt nicht rein!"

Physik und Anwendungen der Mathematik (PAM): Die Schwerpunktwoche im Fach PAM wurde in Form einer Studienwoche in Karlsruhe (D) durchgeführt. Während dem fünftägigen Aufenthalt wurde den Studierenden Einblick in die aktuelle naturwissenschaftliche Forschung gewährt (z.B. in die Erprobung von supraleitenden Magneten). Während den Exkursionen auf den Energieberg und an die Sternwarte in Heidelberg wurde aktuellstes Wissen über alternative Energieerzeugung und Astrophysik vermittelt. Weiteren mathematischen und physikalischen Themen konnten an mehreren Workshops an den Universitäten von Karlsruhe und Landau auf den Grund gegangen werden. Selbstverständlich kam in der Schwerpunktwoche auch der gesellschaftliche Aspekt nicht zu kurz.



Besichtigung des Forschungsreaktors in Karlsruhe

Wirtschaft und Recht (WiR): Die Schwerpunktwoche im Fach Wirtschaft & Recht fand als Wirtschaftswoche der Schmidheiny Stiftung in den Lokalitäten vom Micropark Pilatus in Alpnach statt und wurde in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz und regionalen Unternehmen (Obwaldner Kantonalbank, Gemeinde Giswil, Titlisbahnen, RUAG, Maxon Motor AG, Pilatuswerke) realisiert.

Konkret führten die Gymnasiasten zusammen mit Lehrlingen aus der Region in 6-er Teams ein virtuelles Unternehmen im Schuhmarkt vom 11. ins 15. Geschäftsjahr. Die Teams teilten sich den Markt und traten direkt in Konkurrenz. Beratend standen ihnen Fachlehrpersonen aus der Privatwirtschaft zur Seite. Im ausgeklügelten Simulationsspiel der Schmidheiny Stiftung entsprach jeder Tag einem Geschäftsjahr. Täglich musste jedes Team die Ausgangslage analysieren, sich beraten und unter Zeitdruck sinnvolle Entscheide für das eigene Unternehmen fällen. Die betriebswirtschaftliche Simulationssoftware verrechnete anschliessend alle Eingaben und lieferte das Marktergebnis in Form eines Kennzahlencockpits. Diese besteht aus ca. 20 Messwerten sowie Bilanz, Erfolgs- und Geldflussrechnung, die wiederum als Ausgangslage für das neue Jahr dienten. Die Teams erhielten so unmittelbar ein Feedback auf ihr Agieren im Unternehmen und damit auch im Markt. War während des Spiels die Konkurrenz in den Teams deutlich zu spüren, so verfiel diese bei einem gemütlichen Abend mit Bowling und Älplermagronen oder bei der Betriebserkundung der Maxon Motor AG in Sachseln.

Zum Abschluss der Woche führten die Teilnehmer eine Generalversammlung durch und standen den Aktionären Rede und Antwort.

Das Feedback der Lehrlinge und Studierenden zur Woche fiel auf Grund des spürbar hohen Praxisbezugs und der handlungsorientierten Ausrichtung der Woche sehr positiv aus. Dies verdeutlicht die Aussage einer Studentin: "Ich entwickelte ein Grundverständnis wie man ein Unternehmen führt".



Leitung eines virtuellen Unternehmens als Team

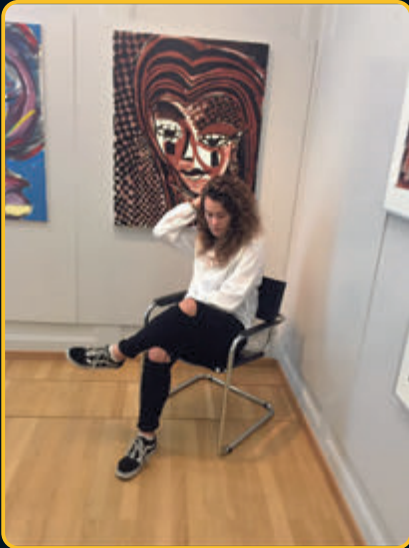


Rede und Antwort stehen an der Generalversammlung



gemütlicher Abend mit Bowling





Vögele Kulturzentrum Pfäffikon



Psychiatriemuseum Waldau Bern

Pädagogik, Psychologie und Philosophie (PPP): Ziel unserer Schwerpunktwoche PPP zum Thema "Norm und Wahn" war, sich folgenden Fragen philosophisch und psychologisch anzunähern: Was ist Norm? Wer bestimmt die Norm und wer fällt weshalb aus der Norm?

Um Antworten zu finden, haben wir uns zuerst in einer Ausstellung zur Frage "Wer bin ich?" in Pfäffikon über Persönlichkeit und Normvorstellungen informiert. In einem Referat von Frau Dr. med. M. Berkhoff (Chefärztin der Psychiatrischen Klinik Zugersee) und in einem Gespräch mit einer Peer-Begleiterin von psychisch erkrankten Menschen und einer Ärztin in der Psychiatrie Obwalden haben wir erfahren, was es heisst, aus der Norm zu fallen. In Lausanne besuchten wir die Ausstellung "L'Art Brut". Dazu stellten sich Fragen, die das Verhältnis von Kunst und Norm betrafen. Historische Antworten zum Begriff "Norm und Wahn" gab uns das Psychiatrie-Museum auf dem Areal der Waldau Bern. Der Spielfilm "Matto regiert" aus dem Jahre 1946 ergänzte diesen Museumsbesuch, weil die Geschichte in einer psychiatrischen Anstalt spielt. Vorbereitet und vertieft wurden die Veranstaltungen durch die Lektüre und Besprechung geeigneter Fachliteratur.

Zum Abschluss duften wir in einer Gesprächsrunde in Luzern mit einem praktizierenden Psychologen unsere Eindrücke diskutieren. Die Reisezeit gab Anlass zu spannenden Diskussionen.

ganze Klasse vor dem
Chindlifrässer-Brunnen Bern

Biologie und Chemie (BC): Die SPF-Woche führte die Studierenden in die Nähe von München, wo mitten in der Natur am Ufer des Ammersees die Unterkunft gelegen war. Diese einmalige Lage wurde als Ausgangspunkt für Gewässeruntersuchungen und eine Exkursion mit Fledermäusen genutzt. Ein Highlight war dabei die Übersetzung von Ultraschall in den menschlichen Hörbereich und das Füttern einer sehr hungrigen aber zahmen Artgenossin.

Ein Schwerpunkt der Woche bildete die Neurobiologie: So wurde im Max-Planck-Institut die eigene Lernfähigkeit durch spiegelverkehrtes Zeichnen mit der schwächeren Hand untersucht, die Reaktion von Fruchtfliegen auf Kohlendioxid beobachtet und im Botanischen Garten erfuhr man, wie Gift- und Heilpflanzen auf das menschliche Nervensystem wirken. Weiter setzte sich der Kurs mit dem Stoffwechsel der Bierhefe auseinander und um die komplizierte Theorie besser zu verstehen, diente eine Führung in der Bierbrauerei im Kloster Andechs.

Eine abwechslungsreiche Stadtführung sicherte die kulturelle Bildung, das anschließende bayerische Essen trug zum gesellschaftlichen Teil der Woche bei. Dass die Woche inhaltlich anstrengend und arbeitsintensiv war, konnte man auf der Heimreise gut an den Gesichtern der schlafenden Studierenden erkennen.

Die Schulleitung



Gewässeruntersuchungen am Ammersee bei München



Neurobiologie hautnah erleben am Max-Planck-Institut



von Forschung begeistert: Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfachs Biologie Chemie

Projektwoche an der Kantonsschule

26.09. - 30.09.2016

Service Learning in den 4. Klassen

...die gemeinsam gekochten Älplermagronen assen sie mit scharfer Chilisosse. Am Schluss tanzten wir mit den Asylbewerbern zu Liedern aus ihrer Heimat und wir lernten, wie man unsere Namen auf tigrinisch schreibt. Zum Teil lernten wir auch Deutsch mit ihnen.

Diese Sätze stammen aus dem Journal des Service-Learning-Projekts "Chom, wir kochen und essen zusammen!" in welchem sich 18 Jugendliche aus Eritrea und der Kantonsschule Obwalden während einer Woche begegneten und gemeinsam kochten.

Durch die partizipative Herangehensweise bietet Service-Learning ein Übungs- und Erfahrungsfeld für das Erlernen demokratischer Werte sowie das entsprechende Handeln dazu. Wer sich für die Gemeinschaft einsetzt, lernt andere Lebenswelten und -situationen kennen, nimmt soziale Probleme wahr und entwickelt Verantwortungsbewusstsein. Das Projekt "Chom, wir kochen und essen zusammen!" förderte zudem das Selbstorganisierte Lernen und ermöglichte den Studierenden einen Einblick in die Arbeit der Caritas.

Weitere Projekte fanden in den Primarschulen Sarnen und Kerns, im Felsenheim in Sachseln und im Chinderhuis Obwalden statt. Zudem entstand eine Zusammenarbeit mit der Organisation Velafrica und dem Amt für Landwirtschaft und Umwelt des Kantons. So konnten auch dieses Jahr die Studierenden der 4. Klassen in der Projektwoche gesellschaftliches Engagement praktizieren und ihre überfachliche Kompetenzen erweitern.

Wettbewerb in den 2. Klassen

"Baut eine Wurfmaschine, welche eine Bocciakugel möglichst weit werfen kann".

So lautete die Aufgabenstellung des diesjährigen Wettbewerbs für die Teams der 2. Klassen. Das Material sowie dessen Menge waren vorgegeben. So durften die Schülerinnen und Schüler nur Holz, Seile und Gummibänder verwenden. Zudem durften sie die Holzelemente nur mit Knüpftechniken verbinden. Metallteile wie Schrauben und Nägel waren nicht zugelassen. Dies erhöhte den Schwierigkeitsgrad und verlangte von den Schülerinnen und Schülern eigenständige Lösungen. Damit diese Verbindungen, die Mechanik oder die Hebelwirkung im Voraus geübt werden konnte, baute jedes Team zuerst ein Modell im Massstab 1:4.

Die Maschine musste im Anschluss mittels eines Kurzfilms in drei Sprachen präsentiert werden, bevor auf dem Sportplatz ihre Wurfweite geprüft wurde.

Als Gastreferent konnte dieses Jahr mit Patrick Ulrich ein ehemaliger Schüler der Kantonsschule Obwalden gewonnen werden. Heute Testingenieur bei einem Flugzeugbauer, konnte er zum Abschluss der Projektwoche den Schülerinnen und Schülern einen interessanten Einblick in seinen Werdegang und seine tägliche Arbeit geben.



Wer baut die beste Wurfmaschine?



Ein Mitmachprojekt zum Gedenkjahr von Niklaus von Flüe

Montag, 12. September 2016, 06.50 Uhr, Parkplatz vor der Kantonsschule. Acht Lehrpersonen und achtzig Studierende tauchen auf. Begrüssung, Anwesenheitskontrolle, dann Einstieg in die zwei bereitstehenden Reisecars und schon geht es los in Richtung Melchtal. 07.15 Uhr, Post St. Niklausen, vierzig Studierende mit ihren Lehrpersonen steigen aus dem ersten Reisecar und wandern in Richtung Kapelle Mösli los. 07.30 Uhr, Stöckalp-Talstation, die anderen 40 Studierenden mit ihren Lehrpersonen verlassen den zweiten Reisecar und machen sich auf den Weg zur Alp Chlisterli.

Die beiden Reisecars fahren wieder zurück zur Kantonsschule, wo sich - wie um 7 Uhr - das gleiche Prozedere um jeweils 45 Minuten verschoben wiederholt, bis dann um 10 Uhr die ganze Kantonsschule mit allen 400 Studierenden und allen Lehrpersonen auf dem Weg zwischen St. Niklausen und Chlisterli unterwegs ist. Die einen "pilgern" von St. Niklausen über die Kapelle Mösli, die Ranftkapelle, Flüeli, Melchtal zur Stöckalp und dann hoch zum Chlisterli und wieder zurück zur Stöckalp, die anderen legen die Wanderung in der Gegenrichtung zurück. Den Lehrpersonen steht ein hausintern erarbeiteter Flyer mit interessanten Informationen zu den Orten, die sie zusammen mit den Studierenden besuchen, zur Verfügung.



Chlisterli

Auf den Spuren von Niklaus von Flüe - Herbstwanderung der Kantonsschule Obwalden zwischen Chlisterli und St. Niklausen



Gegen Mittag ist die ganze Kantonsschule in Gruppen, die aus Studierenden verschiedener Klassen bestehen, auf der gleichen Wanderung unterwegs und man trifft sich ungefähr in der Hälfte der Wanderung auf der Höhe des Dorfs Melchtal. Eine Gruppe von Studierenden unter der Leitung von René Wallimann, Administrator der Kantonsschule Obwalden, unterhält an der Feuerstelle Dummlibach, ein Feuer und schenkt den durstigen Wandernden Getränke während ihrer Mittagsrast aus.

Je nach Start und Richtung angekommen am Ziel der Wanderung, sei es in St. Niklausen oder auf der Stöckalp, besteigen die Studierenden mit ihren Lehrpersonen die wartenden Reiseautos, die alle wieder gestaffelt zur Kantonsschule Obwalden zurückfahren. Entsprechend der Organisation sind die Frühaufsteher die ersten, die um 15 Uhr auf dem Parkplatz der Kantonsschule ankommen. Die ungefähr fünfstündige Wanderung, bei der 1000 Höhenmetern überwunden wurden und die dem Besuch der Möslikapelle (Kapelle des Eremitenbruders Ulrich, Zeitgenosse von Niklaus von Flüe), der Ranftkapelle/Ranftzelle (Eremitenunterkunft von Niklaus), dem Wohnhaus von Niklaus im Flüeli und der Alp Chlisterli, Versteck des berühmten Eremiten galt, liegt wohlverdient hinter uns. Um 18.00 Uhr abends trafen die letzten Studierenden und ihren Begleitpersonen müde, aber wohlbehalten auf dem Parkplatz der Kantonsschule ein. Und nicht zu vergessen: Die Wettergötter schenkten der Belegschaft der Kantonsschule einen prächtigen Tag.



Dummlibach, verdiente Pause auf der...





Herbstwanderung

Besuch des polnischen Botschafters anlässlich des Europatags

Auf Initiative der Europäischen Union werden Schulen in der ganzen Schweiz angefragt, ob sie anlässlich des jährlich stattfindenden Europatags am 9. Mai 2017 einen ihrer Botschafter empfangen möchten. Die Schulen dürfen Wünsche äussern bezüglich Land und Sprache. Wunschkandidaten der Kantonsschule Obwalden waren die Vertreter entweder Estlands, Polens oder Ungarns. Gekommen ist der polnische Botschafter Jakob Kumoch am Freitag, dem 5. Mai 2017, um sich während eines kurzen Rundgangs die Kantonsschule Obwalden zeigen zu lassen, einer dritten Klasse während des Geschichtsunterrichts bei Manuel Bhend einen kurzen Besuch abzustatten und um sich danach im Mehrzwecksaal den Fragen der Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen zu stellen.

Jakob Kumoch, Jahrgang 1975, ist seit Oktober 2016 ausserordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Polen in der Schweiz und sehr sprachbegabt, wie man der Internet-Seite der polnischen Botschaft entnehmen kann. Neben Französisch, Englisch, Spanisch, Russisch, Kroatisch/Serbisch, die er fliessend spricht, hat er gute Kenntnisse in Türkisch, Deutsch, Arabisch, Ukrainisch. In Afrikaans und Chinesisch verfügt er über Grundkenntnisse. Seine frühere Tätigkeit als Journalist hatte ihn auch nach Russland geführt, wo er den jetzigen Präsidenten Putin traf.

Zuerst stellte sich Jakob Kumoch den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten vor und beantwortete dann geduldig die Fragen von Samira Berchtold, Lea Estermann, Elias Ettlin und Jonas Wolfisberg. Themen, welche die vier Studierenden ansprachen, waren das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland einerseits und zwischen Polen und der Schweiz andererseits, Populismus, Pressezensur, Migration und Flüchtlinge, ob Polen allenfalls aus der Europäischen Union austreten möchte und wie es mit seiner Zuverlässigkeit als NATO-Bündnispartner steht. Gegen ein Etikett wehrte sich Jakob Kumoch mehrmals: Die polnische Regierung vertrete keinen Populismus und sei nach wie vor ein demokratischer Staat, der die Rechte seiner Bürger und Bürgerinnen respektiere, auch das Recht auf Demonstration.

Die Schulleitung



Podium mit Jakob Kumoch und Schülerinnen und Schülern





Schweizerisches Unterstützungskomitee für die Sahraouis

Postfach - 3001 Bern

www.suks.ch - suks@suso.org - Tel. 031 351 78 20



WOHER KOMMST DU?

Die Sahraouis – 40 Jahre DARS – 40 Jahre Exil

Eine Wanderausstellung des SUKS (Schweizerisches Unterstützungskomitee für die Sahraouis) für Jugendliche und Erwachsene

1975 überfiel Marokko die Westsahara und hält dieses Gebiet seither besetzt, obwohl die UNO den Sahraouis nach dem Waffenstillstand von 1991 mit der Resolution 1641 ein Selbstbestimmungsrecht eingeräumt hat.

Rund 160'000 Sahraouis leben unter schwierigsten Bedingungen in Flüchtlingslagern in Algerien.

Ausstellung und Diskussionsrunde

40 Jahre Demokratische Arabische Republik Westsahara DARS

Auf Initiative von Ernst Weber, ehemaliger Kantonsschullehrer, hat die Fachschaft Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Unterstützungskomitee für die Sahraouis (SUKS) mit den Abschlussklassen die Lage in der Westsahara thematisiert.

Vom 17. Oktober bis am 4. November 2016 gastierte an der Kantonsschule Obwalden die Ausstellung "Woher kommst du? Die Sahraouis - 40 Jahre DARS - 40 Jahre Exil". Die Ausstellung erzählt die Geschichte der verhinderten Selbstbestimmung in der Westsahara und befasst sich mit Aspekten aus dem Leben der Sahraouis in den Flüchtlingslagern und in den besetzten Gebieten. Sie wurde von Ernst Weber mitgestaltet.

Die Abschlussklassen bearbeiteten die Thematik Westsahara in verschiedenen Bereichen selbständig bearbeitet. In Gruppen recherchierten die SuS zu den Akteuren DARS, Marokko und UNO in diesem Konflikt und präsentierten anschliessend ihre Erkenntnisse an einer Veranstaltung ihren Mitstudentinnen und Mitstudenten aus dem Obergymnasium.

Eine Erkenntnis aus den Arbeiten der Studierenden war, dass der Konflikt eng mit weiteren Problemlagen in Nordafrika verknüpft ist. So gelingt es Marokko immer wieder mit Verweis auf die strategische Position in der Flüchtlingsroute über das Mittelmeer, Sanktionen und Verurteilungen für seine Rolle in Westsaharakonflikt abzuwenden.

Die Machtlosigkeit der UNO im Spannungsfeld territorialer, ökonomischer und strategischer Interessen europäischer Staaten führte zu einer Diskussion, wie solche Konflikte von der Weltgemeinschaft gelöst werden können.

Elisabeth Bäschlin und Ernst Weber als Vertreter des SUKS nahmen die präsentierten Erkenntnisse der Studierenden auf und ergänzten sie mit Erfahrungsberichten aus Besuchen in der Westsahara. Der vielfältige Zugang (Ausstellung, Schülerpräsentationen und Expertenberichte) ermöglichte den Studierenden des Obergymnasiums einen vertieften Einblick in den Westsaharakonflikt, für den seit vier Jahrzehnten keine Lösung gefunden wird.

Ergänzt wurde die Ausstellung und der Anlass am 3. November 2016 durch eine öffentliche Filmvorführung an der Kantonsschule. Unter der Leitung von Ernst Weber wurde der Dokumentarfilm "Die letzte Kolonie - Das vergessene Volk der Westsahara" (Christian Gropper 2015) gezeigt.

Manuel Bhend für die Fachschaft Geschichte



Begegnung im neuen Schulgarten

"Wir begegnen uns im Treppenhaus, auf dem Pausenplatz oder gar auf dem Zebrastreifen. Zeit für ein Gespräch bleibt selten". So stand es auf der Einladung für einen Mittagslunch im neuen Schulgarten der Kantonsschule Obwalden.

Eingeladen waren die Lehrpersonen und Hauswarte der Kantonsschule und der Gemeindeschule Sarnen, welche im Alten Gymnasium unterrichten. Zwei Dutzend Kolleginnen und Kollegen folgten der Einladung und fanden an diesem farbigen Herbsttag genügend Zeit für Gespräche und den gegenseitigen Austausch.

Der Schulgarten ist nicht nur ein Ort, an welchem sich Lehrpersonen treffen, sondern seit dem Schuljahr 2016/17 auch ein Ort, an dem Schülerinnen und Schüler lernen und arbeiten. So geniessen die 2. Klassen im Rahmen des Fachs WAH (Hauswirtschaft) ein Gartenmodul, in welchem sie den Schulgarten bepflanzen, pflegen und theoretische Bezüge dazu erarbeiten. Die Kantonsschule bezieht dabei Kräuter, Pflanzen und Gemüse von der Gärtnerei der Stiftung Rütimattli.

Der Schulgarten soll auch in Zukunft vermehrt ein Ort der Begegnung und der Zusammenarbeit werden. Durch das Netzwerk und die Synergien mit der Gemeindeschule Sarnen und der Stiftung Rütimattli sollen in Zukunft im und rund um den Garten vermehrt Projekte zum gegenseitigen Austausch gefördert werden.

Die Schulleitung



Zusammensein bei Marroni und Glühwein

Thementag der Kantonsschule Obwalden zu Niklaus von Flüe

Ein Einblick in die Auswahl an Referaten, Besichtigungen und Workshops:

"Mehr Ranft" - Referat von Franz Enderli und Beat Hug

Bildungsdirektor Franz Enderli und Beat Hug, Beauftragter des Vereins "mehr Ranft" erzählten, wie Niklaus von Flüe mit seinen Worten vielen Ratsuchenden Hilfe bot, wie er auch über seinen Tod hinaus vielen Gläubigen half, wie er zuerst selig und dann heilig gesprochen wurde. Alle Zuhörer nahmen auch an einer Umfrage zu Niklaus von Flüe und dem Gedenkjahr teil.

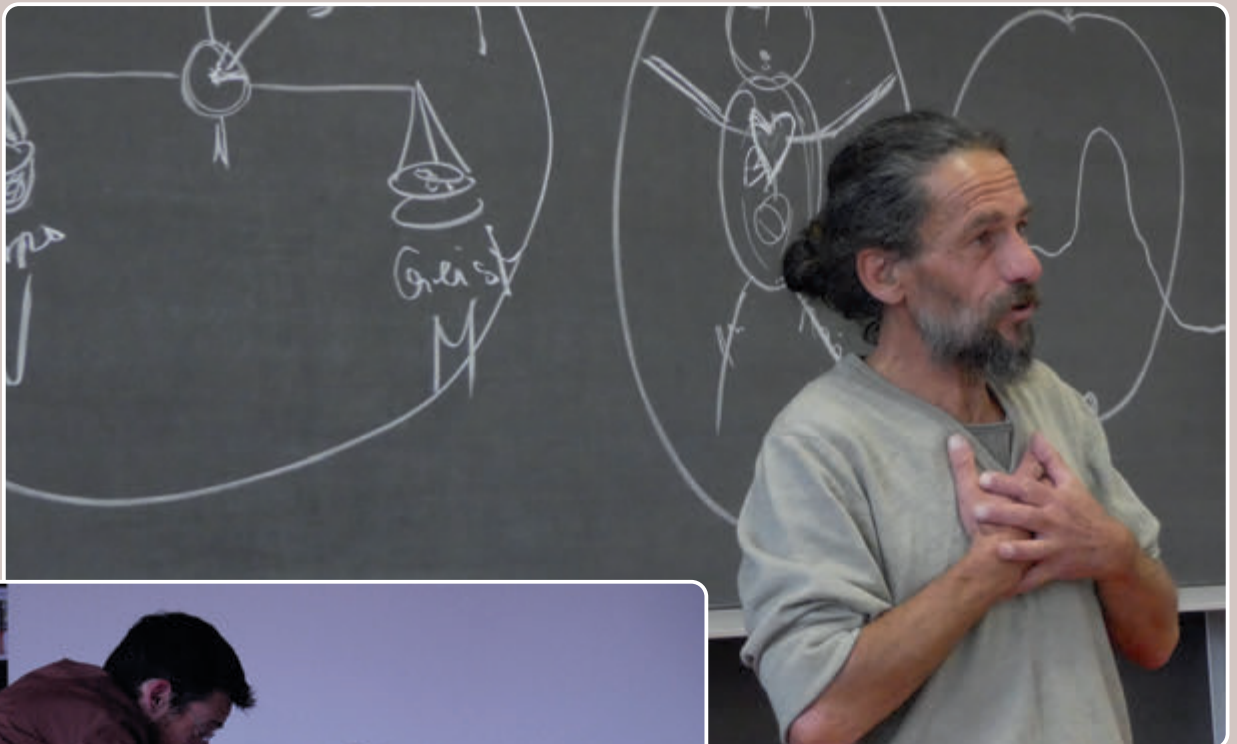
Auch wurden die vorgesehenen Aktivitäten zum Gedenkjahr vorgestellt.



Franz Enderli und Beat Hug

Ein Eremit heute

Wie einst Niklaus von Flüe, nur jünger, verliess Christoph Trummer anfangs 20 das Berner Oberland und zog nach Indien, um den Sinn des Lebens zu suchen. Da wurde ihm zuerst alles gestohlen und er lebte monatelang auf der Strasse. Als er wieder zurückkehrte, war er ein anderer. Er mochte nicht mehr "einsteigen". Am Ufer der Engstligen baute er sich seinen "Ranft", wo er von und mit fast nichts lebt und wo er schon von vielen Menschen besucht wurde, um mit ihm zu diskutieren. Der nun bald 60-jährige Christoph Trummer zeigte Ausschnitte aus Reportagen, die über ihn gedreht wurden, erzählte, was ihn dazu gebracht hat auszusteigen, wie er sucht, ein sinnvolles Leben zu gestalten. Und er stellte sich den Fragen der Zuhörer.



Christoph Trummer



Florian Spichtig von Obwalden Tourismus mit Schülerinnen und Schülern

Niklaus von Flüe als Touristiker

Unser Nationalheiliger lockt seit Jahrhunderten Besucher nach Obwalden. Im letzten Jahrhundert kamen die Pilger scharenweise in vollen Bussen aus ganz Europa zu uns, aber die klassischen Pilger sind vom Aussterben bedroht! Wie können wir Niklaus von Flüe auch in Zukunft touristisch einsetzen? Und wie mystisch-ruhig oder kommerziell soll oder darf Niklaus von Flüe als touristische Attraktion eingesetzt werden? Diese und ähnliche Fragen diskutierten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieses Workshops.



Klangbilder kreieren

Radbild-Klänge : Wie tönt das Radbild von Bruder Klaus?

Das Trio Arte Rumori mit Christine Kessler, Roland von Flüe und Beat Föllmi hat meditative Klangbilder zum Radbild komponiert. Ausgehend von der Bedeutung des Radbilds erforschen die drei Musiker die Möglichkeiten von unkonventionellen Instrumenten und Klängen. Die Musiker trugen ihre Interpretationen vor und luden die Studierenden ein, eigene, neue Klangbilder zu kreieren.

Niklaus von Flüe unterwegs - Praxistest einer ver-rückten Ausstellung

Mit dem Projekt "Niklaus von Flüe unterwegs" versuchen die Ausstellungsmacher der Steiner Sarnen Schweiz AG einen radikal neuen Ansatz: Nicht Bruder Klaus steht im Mittelpunkt, sondern die Emotionen, die er auslöst.

Die Ausstellung ist mitten in der Entwicklung. Am Thementag wurde die Idee ein weiteres Mal getestet. Diese Erfahrungen tragen zur weiteren Entwicklung und Realisierung dieser aussergewöhnlichen Ausstellungsform bei.

aussergewöhnliche Ausstellungsform erleben



Bühne frei für Bruder Klaus

Der Autor Paul Steinmann und der Regisseur Geri Dillier gaben einen exklusiven Einblick in die Entstehung des Gedenkspiels zum 600. Geburtstag von Bruder Klaus:

Wie arbeitet der Autor am Stück? Wie arbeiten Autor und Regisseur zusammen? Was wollen sie zeigen und mit welchen theatralen Mitteln tun sie das? Wie bringen sie dem Publikum von heute einen Eremiten näher, der vor 600 Jahren in unserer Gegend gelebt hat?

Diese und andere Fragestellungen wurden mit den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern besprochen. Neben dem Gespräch wurde auch spielerisch mit szenischen Texten aus dem Manuskript geprobt.

Einblick in die Entstehung des
Visionsgedenkspiels



Flüeli-Ranft



Museum Bruder Klaus

Besichtigungen und Führungen

Unter professioneller Führung von Experten, die durch den Verein "mehr Ranft" zur Verfügung gestellt wurden, besuchten die Studierenden und Lehrpersonen klassenweise folgende Orte:

Flüeli: Lebens- und Wirkungsort (Wohnhaus, Ranft und Kapellen)

Sachseln: Museum mit Zeugnissen und Darstellungen des Niklaus von Flüe

Sachseln: Die Kirche als Ziel der Pilger

Er lebt Bruder Klaus

Sarnen

Christoph Trummer lebt im Sommer in einer Hütte am Bach.

Im Vorfeld zu 600 Jahre Bruder Klaus erzählt der «Umsteiger» Kantischülern von seinem Eremitenleben.

Und wie es dazu kam.



Lebt heute als Einsiedler: Christoph Trummer vor der Kantonsschule Obwalden in Sarnen. Bild: Matthias Piazza (Sarnen, 21. November 2016)

Sein ganzes Gepäck und Geld wurden ihm gestohlen. Damals, vor rund vierzig Jahren in Mumbai (Indien), als er Anfang zwanzig die Welt erkunden wollte. Für die meisten Weltenbummler wäre dies wohl eine grosse Katastrophe gewesen. Nicht aber für Christoph Trummer. «Es war die beste Erfahrung meines Lebens», erzählte der sechzigjährige Berner Oberländer den stauenden Kanti-Schülern, die den gestrigen Tag ganz Bruder Klaus widmeten – mit Vorträgen, Workshops oder einem Besuch im Bruder-Klaus-Museum.

Trummer verzichtete darauf, bei der Botschaft um Unterstützung zu bitten. Schlug sich stattdessen allein durch. «Ich lebte auf der Strasse, suchte auf Komposthaufen nach Essbarem, manchmal gaben mir andere etwas ab», erzählte er. «Die Überlebensstrategien lernte ich von den Hunden, schlief nachts bei ihnen, das war zum Schreien schön.»

Diese Erfahrung in Indien vor bald vierzig Jahren habe ihn fun-

damental geprägt. Er kam zurück als anderer Mensch. Er, der ganz den Konventionen entsprechend nach der Schule eine Lehre als Elektriker und danach die Rekrutenschule absolviert hatte, löste sich von den gesellschaftlichen Zwängen und dem Streben nach Geld und Besitz.

700 Franken monatlich genügen ihm

Seine monatlichen Lebenshaltungskosten beziffert er auf etwa 700 Franken. Das Geld verdient er sich mit Gelegenheitsarbeiten, baut zum Beispiel Trockenmauern. Im Sommer lebt er in einer Hütte am Ufer der Engstligen im Berner Oberland, seiner Heimat, im Winter in einem über 400-jährigen kleinen Bauernhaus in Frutigen, das er zu günstigen Bedingungen mieten kann und selber ausgebaut hat, sein Wissen als Elektriker kam ihm da zugute. Das Übrige hat er sich selbst beigebracht.

Auf die Frage des amerikanischen Austauschschülers Nic Gonzales (17) aus New Mexico (USA), was ihn denn verändert habe, meinte er, die Eindrücke und Erlebnisse in Indien. Zurück

in der Schweiz, habe er sich gewundert, mit welchen Problemen man sich hierzulande herumschlage. «Diese Probleme sind absolut nichts gegenüber jenen in Indien.» Sein Appell an die Schüler: «Ich rate jedem, in jungen Jahren solche Erfahrungen zu machen, mich haben sie glück-

lich gemacht.» Nicht «so happy» über seinen neuen Lebensstil sei bei seiner Rückkehr seine Familie gewesen.

Er hat keine Angst vor dem Tod

«Gab es schon Situationen, bei denen Sie dachten, es sei aus?», war eine weitere Frage aus dem Publikum. «Ja, das gabs.» Oft sei er so weit von der nächsten Zivilisation entfernt gewesen, dass ein Unfall wie etwa ein offener Beinbruch den sicheren Tod bedeutet hätte. Eine Vorstellung, die ihm aber nicht Angst mache. «Wir sind hier einen kurzen Moment auf der Bühne. Irgendeinmal fällt der Vorhang, und wir ziehen unsere Kostüme aus», beschreibt er unsere Sterblichkeit.

Austauschschüler Nic Gonzales zeigte sich vom Einblick in das Leben eines Schweizer Eremiten beeindruckt. «Es ist interessant, eine andere Sichtweise zum Leben zu erhalten», zieht er über die eineinhalbstündige Begegnung Fazit. Besonders beeindruckt habe ihn die Aussage, dass Negatives wie auch Positives zum Leben gehöre, wie die Nacht zum Tag.

**«Es ist interessant,
eine andere Sicht-
weise zum Leben
zu erhalten.»**



Nic Gonzales
Austauschschüler

1. Preis beim Wettbewerb

"Es singt die Frankophonie"



Maturaklasse 6b produziert ein Chanson mit Musikvideo

Die Maturaklasse 6b der Kantonsschule Obwalden gewinnt 2017 den Wettbewerb "Es singt die Frankophonie".

Im Rahmen der SLFF (semaine de la langue française et de la francophonie) wurde der Wettbewerb "Es singt die Frankophonie" angeboten. Ziel des Wettbewerbs war es, Sekundarstufe I und II - Schüler der deutschen Schweiz und des Tessins durch die Musik für das Französische und für die französische Kultur zu begeistern.

Unter dem Lead von Raphael Relja und Joël Wyss aus der Maturaklasse 6b ist ein Song mit dazugehörigem Musikvideo entstanden, das Ausschnitte aus dem Schulalltag und aus der Liedproduktion zeigt. Die grosse Arbeit hat sich gelohnt, denn das Endprodukt überzeugte die Jury.

Am Donnerstag, den 16.03.2017, während der Eröffnungsfeier der SLFF, wurden Frau Giuseppina Iantosca und die Klasse 6b in die Dampfzentrale nach Bern eingeladen, um den 1. Preis entgegenzunehmen und das Lied vorzuspielen.

Klasse 6b



Wintersporttag 2017 - Skitour

Am Montag, 13. März 2017 machte sich die Kantonsschule Obwalden bei strahlendem Frühlingswetter auf zum Wintersporttag. Die Studierenden konnten aus dem vielfältigen Angebot (Ski/Snowboard Melchsee-Frutt oder Hasliberg, Langlauf Melchsee-Frutt, Schlitteln Klewenalp, Schlittschuhlaufen Engelberg, Skitour) ihre favorisierte Variante wählen. Nach mehrjährigem Unterbruch konnte endlich die Skitour wieder einmal durchgeführt werden. Fünf Schüler haben sich auf das Abenteuer eingelassen und sind unter professioneller Leitung der Bergführerin Angelina Huwiler (ehemalige Schülerin der KSO, Matura 2000) und in Begleitung von René Wallimann ins Berner Oberland aufgebrochen. Der abwechslungsreiche Aufstieg führte von der Schwarzwaldalp auf den 2390 Meter hohen Grindelgrat. Nach rund dreieinhalb Stunden haben alle das Ziel erreicht und sind mit einem traumhaften Ausblick unter anderem ins heimatliche Obwaldner-Tal belohnt worden. Die anschliessende Abfahrt durch perfekte Sulz-Hänge und später durch tiefen Nass-Schnee hat die Tour abgerundet. Das Erlebnis "Skitour Wintersporttag 2017" bleibt unvergessen und soll weitere Schülerinnen und Schüler in den kommenden Jahren zur Nachahmung animieren.

René Wallimann, Kantonsschule Obwalden





Aufstieg zum Grindelgrat



Blick vom Grindelgrat: Obwaldnertal mit Lungernersee und Pilatus



auf dem Gipfel



Theater berührt das Publikum

Berührend, ergreifend – und auch komisch



Sarnen Stehende Ovationen gab es an der Premiere von «Superhero». Das Sarner Kollegi-theater bietet seinem Publikum von der ersten bis zur letzten Minute ein ergreifendes Schauspiel. Auf dem Bild: Jim und Renate Delpe (Urs Joller und Alina De Col) kümmern sich um ihren krebserkrankten Sohn Donald (Eliane Gisler). 11

Bild: Romano Cuonz (25. März 2017)

Sarnen

Das Kollegitheater bringt den «Superhero» des Erfolgsautors Anthony McCarten auf die Bühne.

Dass der Held ein krebskranker Teenager ist, wird intensiv, berührend und mit allen Mitteln der Theaterkunst inszeniert.

Die minutenlangen Standing Ovationen am Schluss des heurigen Sarnen Kollegitheaters kamen ganz spontan. Ja, eigentlich mussten sie kommen, war doch das Publikum vom Spiel der jungen Truppe von der ersten bis zur letzten Minute ergriffen. Dies nicht etwa, weil die Geschichte des krebskranken Teenagers einfach nur traurig gewesen wäre. Im Gegenteil: weil einem der Junge mit seinem unbesiegbaren Humor und die Geschichte mit ihrem makaber sarkastischen Witz das Herz zerreißen.

Ja, gegen 50 Mitwirkende vor, hinter, neben und über der Bühne bieten dieses Jahr ganz grosses Theater. Gelingen aber kann so etwas nur, weil Spielerinnen und Spieler diese Geschichte nicht einfach nur erzählen und spielen, sondern die ganze Coolness trotz Tragik verstehen und mitempfinden.

Donald will wissen, wie Liebe geht

Die schon fast verrückte und zuallerletzt pädagogische Vorlage zum heurigen Stück «Superhero» stammt vom neuseeländischen Erfolgsautor Anthony McCarten. Donald Delpé (unglaublich intensiv und voll feinsten Varianten gespielt von Hannes Krummenacher, Eliane Gisler und Joana Biopoulos) ist ein Teenager ohne Haar und Augenbrauen. Dünn ist er wie ein Kleiderbügel. Und schwer krank. Krebs! Sein junges Leben droht zu Ende zu gehen,

bevor er jemals Sex gehabt hat. Und das ist sein grösstes Problem: Mit seiner Krankheit und seinem Aussehen hat er bei den Mädchen wohl keine Chance.

Da hilft auch alle Liebe und Unterstützung seiner Eltern und des Bruders nichts (von Alina De Col, Tabea von Wyl, Urs Joller und Patricia Schmid so glaubhaft gespielt, dass man es kaum glauben kann). Helfen müsste da wohl ein

Superhero! Donald schafft sich mit Comiczeichnungen eine eigene Welt: mit vollbusigen Frauen, skrupellosen Ärzten und dem fantastischen, unsterblichen Miraclemann (eine skurril komische Rolle, wie gemacht für Crispin Windlin). Die Zeichnungen voller «Peng, Wumm, Sex und Crime» geraten dem bekannten, hochangesehenen Psychologen Doktor Adrian King in die Hände

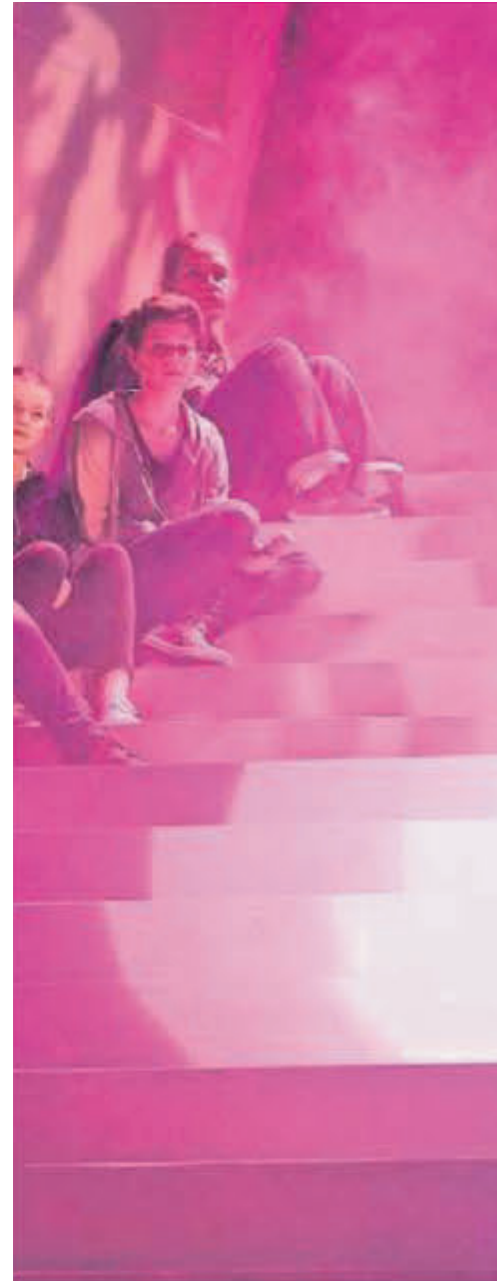
(Aline Banz, Ian Kafader und Miriam Mende mitfühlend, ohne je kitschig zu werden). Und plötzlich ist der Mann bereit, alles aufs Spiel zu setzen. Er begreift, wie ungerecht das Leben ist. Versucht die Sehnsüchte des Jungen zu verstehen und zerstört mit einer völlig unprofessionellen Aktion seine ganze eigene Karriere. Der grösste Wunsch des Jungen wird erfüllt. Wenn auch nicht ganz so,

wie es sich der Psychologe vorgestellt hatte, nein, viel zarter, eindringlicher. Lachen möchte man. Und weinen!

Ein einzigartig schönes Teamwork

Regisseur Mats Michel – phonetisch, choreografisch und dramaturgisch beraten von Lisbeth Schmid, Gianni Schwager und Geri Dillier – hat das Stück so

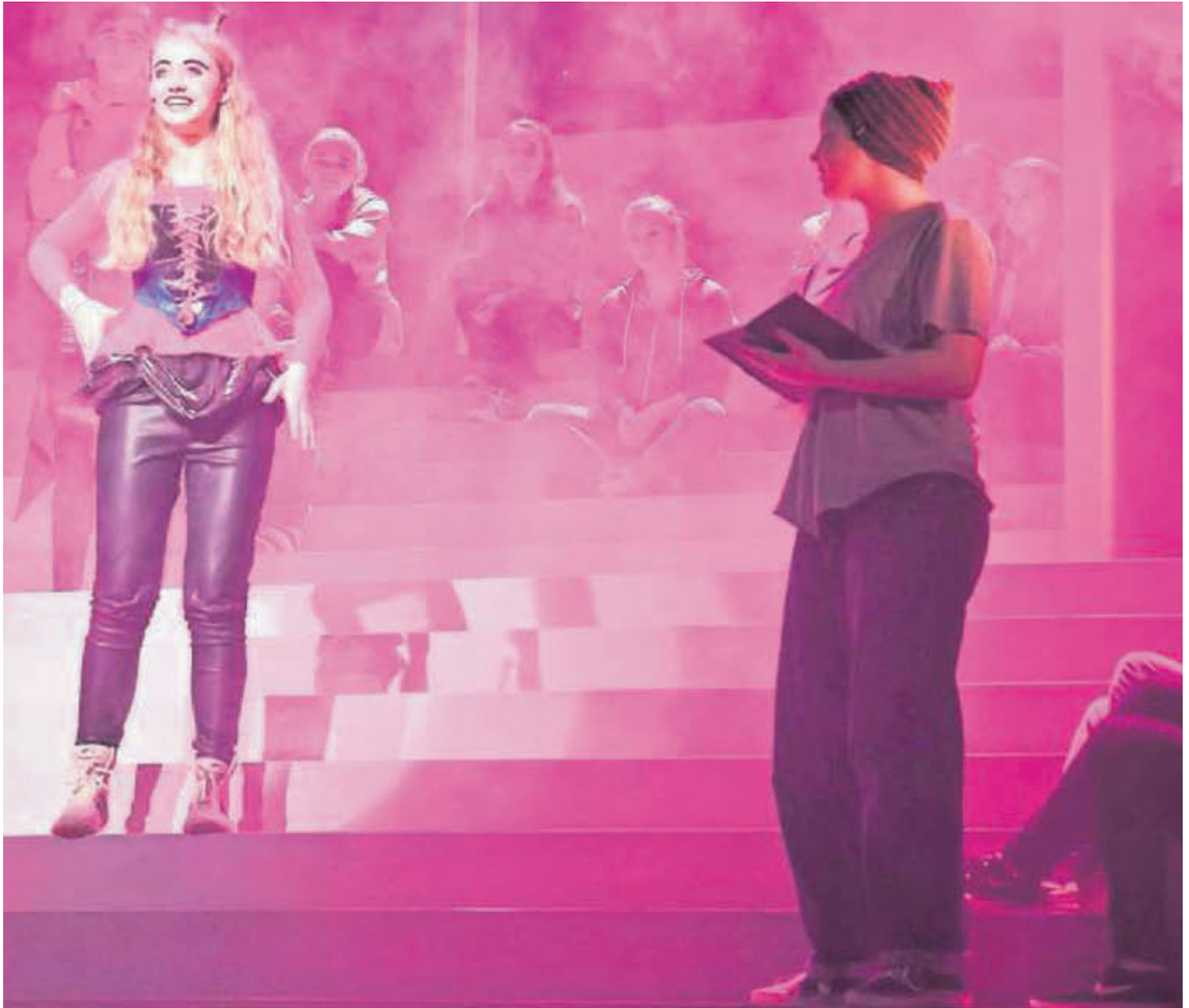
konzipiert, dass nie ein Spieler oder eine Spielerin allein in einer Hauptrolle auftritt. Überhaupt: Die Hauptrolle hat in dieser Inszenierung klar und prägnant der Chor der Erzähler. Letztere bringen die trotz Tragik stets auch komische Geschichte des kranken Donald Delpe eindrücklich und in beispiellosem Tempo. Man lacht über die burschikose Sprache, lässt sich von Erzählfragmenten voller Sprüche, Brüche und Fragen eins übers andere Mal überraschen. Dass diese Aufführung so stark und authentisch ist, verdankt sie allem voran einem einzigartigen Teamwork. Da ist Regisseur Mats Michel, der keine auch noch so tragische Szene in Kitsch umschlagen lässt. Da gibt es das schlichte, graue Treppen-Bühnenbild von Markus Bürgi. Es ist nicht einfach da. Es prägt die ganze Fülle von Gefühlslagen mit, wenn Markus Schürmann es mit stets stimmig gesetztem Licht ständig wandelt. Oder wenn die Kostüme von Marina Landolt darin glitzern. Und da ist – ganz wichtig – die Theatermusik von Daniel Mattmann und acht Musizierenden. Ein Sound, der in allen entscheidenden Momenten mitfühlt. Und der deshalb zum unverzichtbaren Element des grossen Theaters wird. Zu einem Höhepunkt unter vielen an diesem Theaterabend.



Hinweis

Kollegitheater Sarnen: «Superhero». Aufführungen im alten Gymnasium: 31. März, 1. April, 5. April, 7. April, 8. April jeweils 19.30 Uhr.
www.kollegitheatersarnen.ch

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch



Der krebserkrankte Donald Delp (rechts) kreiert sich seine eigene Comic-Welt mit einem Superhero.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 25. März 2017)

Zu Besuch again

Big Wheel macht Tourneehalt an der Kantonsschule Obwalden

Die englische Theatergruppe Big Wheel von London machte nach drei Jahren wieder einmal Halt an der Kantonsschule Obwalden. Am Montag und Dienstag, dem 20. und 21. März 2017, traten eine Schauspielerin und ein Schauspieler in der Mehrzweckhalle vor den ersten bis fünften Klassen mit den Shows "Introduction to Shakespeare", "London Crazy" und "Breakfast with Big Wheel" auf. Auf humorvolle Weise integrierten sie die Studierenden in ihr komödiantisches Spiel.

Big Wheel und Shakespeare
(Fabienne Aytekin)



Emma und Elliot - so stellten sich die beiden Schauspieler vor - nahmen die Studierenden vor dem Mehrzwecksaal der Kantonsschule Obwalden in Empfang, tauschten sich mit Einzelnen aus, fragten nach Namen und Hobbies und führten sie danach in den Mehrzwecksaal. Gespannt und voller Erwartung folgten diese.

The two actors from Big Wheel, a London based company, presented a show about Shakespeare. The students could take part in the show, too. The actor and the actresses made a lot of jokes but not all of them were funny.

Nathanel Schabrun, 5c

Die fünften Klassen genossen das Schauspiel "Introduction to Shakespeare", eine Art von Streifzug durch einige der wichtigsten Theaterstücke des wichtigsten Autors aus England. Die Studierenden schlüpfen in die Rollen einiger der bekanntesten Figuren aus Shakespeares Feder, zum Beispiel Romeo und Julia, duellierten sich auf der Bühne oder massen sich in witzigen Wissenswettbewerben über die Tragödien und Komödien des literarischen Grossmeisters und der eine oder andere Bühnentod wurde theatralisch inszeniert.

Die dritten und vierten Klassen begaben sich auf Spurensuche in die englische Metropole. Es galt, sich in die Haut eines Cockneys zu versetzen oder Fragen über London zu beantworten. Die richtigen Antworten beförderten die Studierenden auf dem Netz zu ihrem Londoner Bestimmungsort. King's Cross, Piccadilly Circus oder Euston Square waren drei der Namen auf dem Streckennetz, die man hinter sich lassen musste und die der eine oder die andere Studierende auf einer Ferienreise bereits kennen gelernt.

The play was very funny. We could also participate in the show though I think that the ticket price was a bit too expensive.

Samira Huber, 2a

The theatre was a good change to the normal English lesson. Everybody could understand the words because they were adapted to our level. I think it was a pleasant change to a normal Monday afternoon.

Mona Dillier, 1a

It was exciting that they integrated the audience. The theatre was very funny although their costumes were a bit strange.

Amelio Della Torre, 2a

Die ersten und zweiten Klassen wurden in der Show "Breakfast mit Big Wheel" in die englischen Frühstücksroutinen eingeführt. Was essen und trinken die Engländer und Engländerinnen zum Frühstück? Natürlich trinken sie Tee, essen ein Müesli, Speck mit einem Spiegelei und wenn es hochkommt verdrücken sie auch ein paar Toasts.

Nach wenigen Minuten hatten Emma und Elliot ihr Publikum in ihren Bann gerissen. Englisch auf die unterhaltsame Art, Mitdenken und Mittun, herzhaftes Lachen, Blödeln und englischen Muttersprachlern zuhören waren die Zutaten zu vergnüglichen zwei Englisch-Lektionen, die für einmal nicht im klassischen Schulzimmer stattfanden, sondern in einem Raum der Phantasie und der Pantomime.

Thomas Peter



Die Schlussphase in der Shakespeare-Show (Fabienne Aytakin)

Obwalden

48 junge Frauen und Männer haben am Samstag in der Kantonsschule Sarnen ihr Reifezeugnis erhalten. Die erste Etappe ist damit geschafft. Nun liegt es an den Absolventen, ihre Landkarte weiter zu gestalten.

Bildung auf die Schnelle gibt es nicht

Geschafft! Endlich ist das Maturazeugnis da!



Die Maturi und Maturae

Ansky Luise, Sachseln; Berchtold Emanuel, Sarnen; Berchtold Samira, Giswil; Burch Chantal, Sarnen; Burger Nicole, Sarnen; Chen Isabelle, Sarnen; De Col Alina, Kerns; De Col Olivia, Kerns; Dietrich Radhika, Lungern; Enz Janina, Wilen; Estermann Lea Adela, Giswil; Ettlin Andrea, Sachseln; Ettlin Livio, Kerns; Ettlin Luana, Sachseln; Ettlin Moira, Kerns; Frey Alessja, Giswil; Gasser Larissa, Sarnen; Gasser Lea, Alpnach Dorf; Gasser Simon, Alpnach Dorf; Halter Christina, St. Niklausen; Holer Samira, Kägiswil; Holzer Jonas, Kerns; Jakober Deborah, Alpnach Dorf; Jakober Yannis, Sachseln; Jenny Maurice, Sachseln; Joller Urs, Sarnen; Krasnopska Gabriela, Alpnach Dorf; Kuldija Ernard, Alpnach Dorf; Limacher Daria, Sarnen; Lussi Nadia, Kerns; Moreira Melanie, Alpnach Dorf; Plüss Matthias, Lungern; Relja Raphael, Sarnen; Rodriguez Gioia, Kerns; Röthlin Jan, Kerns; Schmid Patricia, Sarnen; Tecchiati Sarah, Sarnen; Vogel Lukas, Alpnach Dorf; Vogler Bettina, Lungern; Vogler Sabrina, Kerns; von Wyl Tabea, Kägiswil; Wannemacher Felix, Flüeli-Ranft; Widmer Tamar, Giswil; Windlin Nina, Sarnen; Wolfisberg Jonas, Alpnach Dorf; Wolfisberg Nina, Sarnen; Wyss Ellinor Ruth, Sarnen; Wyss Joël, Giswil.

«Heute verlassen wir diese Schule als andere Menschen.»

Lea Estermann
Absolventin aus Giswil



Für ihre Maturaarbeiten geehrt: Alina De Col (links) und Lea Estermann.

Sarnen Alle 48 Kandidatinnen und Kandidaten haben in diesem Jahr die Matura an der Kantonsschule bestanden. An der Maturafeier vom Samstag durften sie eine Rose zum Abschied und das langersehnte Zeugnis entgegennehmen. Gespannt schauten die Schüler, wie sie und ihre Kollegen abgeschnitten haben. 14

Bild: Roger Zbinden (Sarnen, 24. Juni 2017)



Die erfolgreichen Absolventen strahlen vor Freude. Rechts erhält Raphael Relja das Zeugnis von Franz Enderli überreicht.

Sechs Jahre haben sie gelernt, über 300 Wochen auf dieses Ziel hingearbeitet. Ein Ziel, das den Maturae und Maturi jetzt die Grundbausteine der Ausrüstung zum Weltenbürger gibt, wie Rektor Patrick Meile in seiner Ansprache unterstrich. «Nutzt jetzt euer Weltenbürgerdasein, um die Welt in eine gute Zukunft zu führen, denn unser Alltag zeigt, dass diese Welt zu einem Dorf zusammengedrückt ist und die Globalisierung alle fest im Griff hat.» Entsprechend der weltweiten Verknüpfung des täglichen Handels brauche es gut gerüstete junge Menschen, die sich der Aufgaben der Welt annehmen und über kosmopolitische Kompetenzen und Fertigkeiten verfügen würden. «Die Grundbausteine habt ihr mit der Matura erworben. Weitere werdet ihr euch in eurer künftigen und weiterführenden Ausbildung aneignen.»

Martin Röthlisberger, Mitglied der Maturitätsprüfungskommission, erklärte, dass es keine Bildung auf die Schnelle gäbe. Es brauche einen langen Atem. Das Fundament sei mit der Matura geschaffen, alles weitere Wissen müsse jetzt selber aufgebaut werden. Bevor Bildungsdirektor Franz Enderli zum Höhepunkt, der Abgabe der Reifezeugnisse, schritt, ehrte Constantin Gyr, Vorstandsmitglied im Verein Freunde des Kollegiums, die drei Besten des diesjährigen Jahrgangs. Jonas Wolfisberg aus Alpnach Dorf erreichte mit 5,77 eine Traumnote, gefolgt von den beiden jungen Frauen Gabriela Krasnopolka, ebenfalls Alpnach Dorf, und Tabea von Wyl aus Kägiswil (siehe Kasten rechts unten). Die diesjährige Durchschnittsnote lag mit 4,67 etwas höher als im letzten Jahr.



Bilder: Roger Zbinden (Sarnen, 24. Juni 2017)

Alle angetretenen Schüler bestehen die Matura

Zwei weitere Maturaabsolventinnen ehrte Patrick Meile: Lea Estermann aus Giswil handelte in ihrer Maturaarbeit die Grimm-Hoffmann-Affäre in der «Berner Tagwacht» und in der NZZ ab und belegte damit beim Schweizer Geschichtswettbewerb Historia den 3. Rang. Alina De Col erhielt den Theologie-Preis der Uni Basel für ihre Maturaarbeit, die vom «Kopftuch in der Schweizer Gesellschaft» handelte und für die sie eine Podiumsdiskussion durchgeführt hatte. «Wir als Schule sind stolz auf euch beide», betonte Patrick Meile. Stolz zeigte sich auch Landammann Franz Enderli, vor allem, weil alle 48 Angetretenen bestanden hätten. Er gratulierte den Maturae und Maturi zu den grossartigen Leistungen und riet ihnen, sich an diesem besonderen Tag ordentlich feiern zu lassen. Enderli erinnerte die jungen Leute daran, wie sie mühsam lesen und schreiben gelernt hätten und was für eine Welt sich

ihnen damit aufgetan habe. Das Reifezeugnis ist mehr als nur ein Papier.

Als der Obwaldner Bildungsdirektor diese feierlich überreichte, strahlten die jungen Menschen, und die Erleichterung über den guten Abschluss war ihnen anzusehen. Am Schluss der schön gestalteten Feier, die musikalisch von Livio Ettlin, Raphael Relja, Felix Wannemacher und Joel Michel umrahmt wurde – am Schluss ergänzt durch einen kleinen Chor –, gab Lea Estermann Eindrücke aus der Sicht einer Maturandin preis. «In den letzten sechs Jahren ist einiges passiert, und heute verlassen wir diese Schule als andere Menschen», erklärte sie. Die Prüfungen seien zwar der Höhepunkt, aber sehr intensiv und kräftezerrend gewesen. «Sie haben uns viel abverlangt, aber jetzt haben wir es alle geschafft. Jetzt sind wir Reisende, welche die erste Etappe geschafft haben, und unsere Landkarte ist hier zu Ende. Alles Weitere müssen wir jetzt selber gestalten.»

In ihrer Ansprache vergass Estermann nicht, Eltern, Kollegen und Lehrpersonen zu danken. Sei seien ihnen stets zur Seite gestanden und hätten sie unterstützt. 28 der 48 Maturanden werden ein Zwischenjahr einlegen, die anderen werden alsbald mit ihrer weiteren Ausbildung beginnen.

Dieses Trio erhielt die besten Noten

Matura Ein Mann und zwei Frauen haben bei der Matura an der Kantonsschule Obwalden die besten Ergebnisse erzielt. Wir sprachen nach der Maturafeier mit ihnen.

Jonas Wolfisberg (Note 5,77): «Meine Vornoten waren gut, aber mit diesem Ergebnis habe ich trotzdem nicht gerechnet. Die vergangenen sechs Jahre waren streng, und mein Ziel war es, einen guten Abschluss zu erhalten. Ich werde jetzt erst einmal Ferien machen und mich danach auf mein Studium der Rechtswissenschaften an der Uni Luzern konzentrieren.»

Gabriela Krasnopolska (Note 5,62): «Ich wollte das Beste herausholen, was möglich ist, und habe mich deshalb übers Jahr gut vorbereitet. Allerdings habe ich keinen Lernmarathon hingelegt. Ab Herbst gehts an die ETH Zürich. Dort werde



ich ein Informatik-Grundstudium absolvieren und danach eventuell in der Neuroinformatik weitermachen.»

Tabea von Wyl (Note 5,35): «Ich habe mit einer guten Note gerechnet, allerdings nicht mit diesem Ergebnis. Aber ich habe viel gelernt. Jetzt werde ich ein Praktikum bei der Firma Felchlin im Kanton Schwyz absolvieren und vielleicht auch arbeiten, um Geld zu verdienen. Und im nächsten Jahr will ich Lebensmittelwissenschaften studieren.» (bis)

Sie holten sich die besten Zeugnisse ab (von links): Gabriela Krasnopolska, Jonas Wolfisberg und Tabea von Wyl.

WWW.

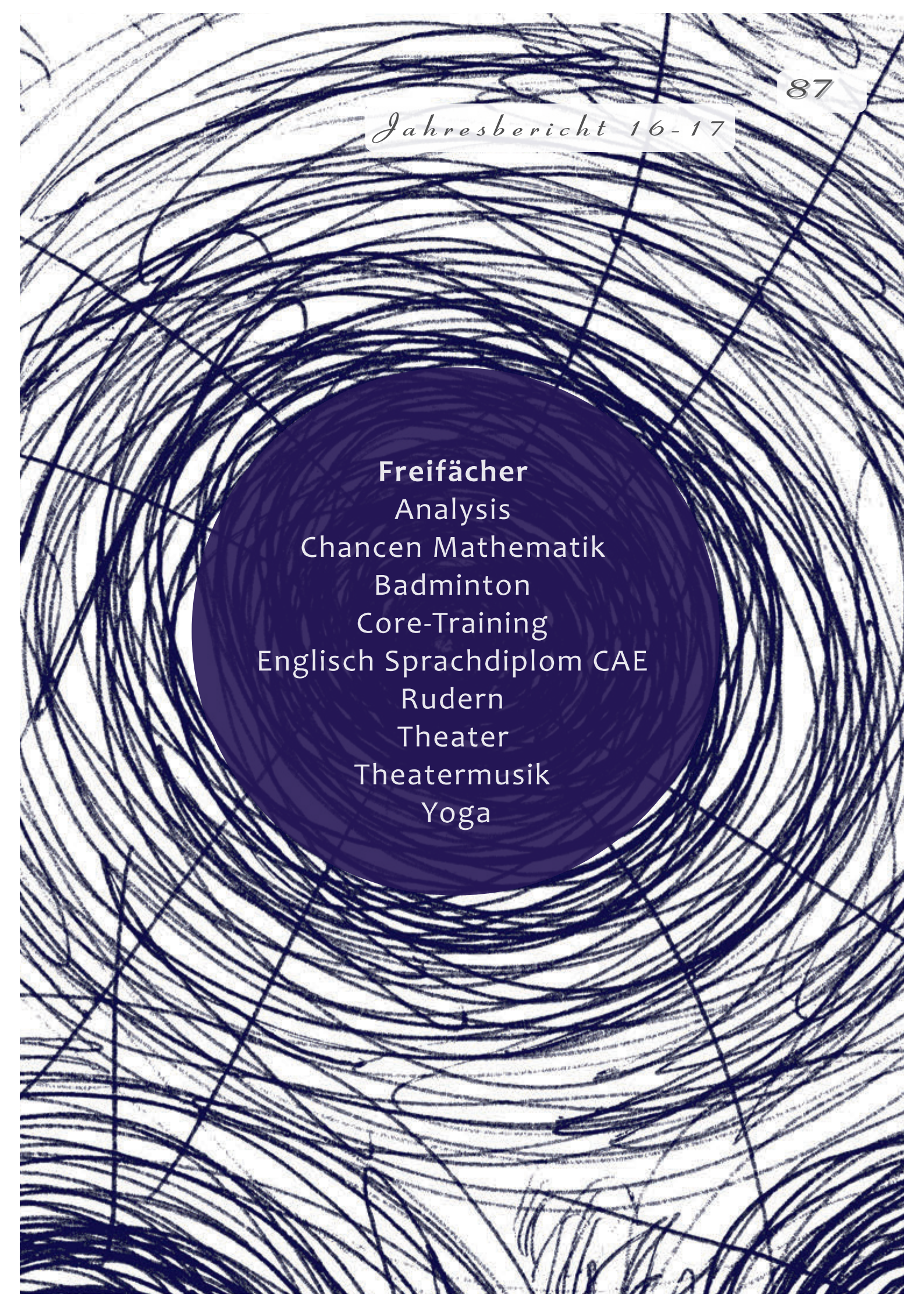
Mehr Bilder zur Maturafeier in Sarnen:
obwaldnerzeitung.ch/bilder

Studentenafel für das Schuljahr 2016/2017

Fächer	Lektionen	Gym1	Gym2	Gym3	Gym4	Gym5	Gym6
A Grundlagenfächer	139	22	22	27	28	22	18
Deutsch	25	4	4	5	4	4	4
Französisch	19	3	3	3	3	*4	3
Englisch	18	3	3	3	3	3	3
Mathematik	23	4	4	5	3	4	3
Biologie	6			3	*3		
Chemie	5				3	2	
Physik	5					3	2
Geschichte	13	2	2	2	2	2	3
Geografie	9	2	2	2	3		
Musik	8	2	2	2	2		
Bildnerisches Gestalten	8	2	2	2	2		
B Schwerpunktach**	15				4	5	6
Biologie / Chemie							
Latein							
Physik und Anwendung der Mathematik							
Philosophie / Pädagogik / Psychologie							
Wirtschaft und Recht							
C Ergänzungsfach**	6					3	3
Bildnerisches Gestalten							
Geografie							
Informatik							
Musik							
Philosophie							
D Maturaarbeit	2					1	1
E Obligatorische Fächer	43	12	12	7	3	4	5
Naturlehre	6	3	3				
Wirtschaft und Recht	4			2			2
Sport	18	3	3	3	3	3	3
Hauswirtschaft	3		3				
Technisches Gestalten	3	3					
Informatik	2		1			1	
Textverarbeitung	1	1					
Ethik und Religion	6	2	2	2			
Gesamttotal	205	34	34	34	35	35	33

* Eine Wochenstunde wird in Form eines einwöchigen Spezialprogrammes (zum Beispiel Schulverlegung) durchgeführt.

** Ein Schwerpunktach / Ergänzungsfach wird durchgeführt, wenn sich mindestens fünf Interessenten angemeldet haben. Es werden pro Jahr höchstens fünf Züge geführt.



Freifächer
Analysis
Chancen Mathematik
Badminton
Core-Training
Englisch Sprachdiplom CAE
Rudern
Theater
Theatermusik
Yoga

Ferienplan

Volksschule (ohne Engelberg), Kantonsschule, Berufs- und Weiterbildungszentrum

Schuljahr 2016/2017	Schuljahresbeginn	MO, 22. August 2016
	Erster Ferientag	Letzter Ferientag
Herbstferien	SA, 01. Oktober 2016	SO, 16. Oktober 2016
Weihnachtsferien	SA, 24. Dezember 2016	SO, 08. Januar 2017
Fasnachtsferien	SA, 18. Februar 2017	SO, 05. März 2017
Osterferien	FR, 14. April 2017	SO, 30. April 2017
Sommerferien	SA, 08. Juli 2017	SO, 20. August 2017

Volksschule Engelberg, Gymnasium der Stiftsschule Engelberg

Schuljahr 2016/2017	Schuljahresbeginn	DI, 16. August 2016
	Erster Ferientag	Letzter Ferientag
Herbstferien	SA, 01. Oktober 2016	SO, 23. Oktober 2016
Weihnachtsferien	SA, 24. Dezember 2016	SO, 08. Januar 2017
Fasnachtsferien	Do, 23. Februar 2017	SO, 05. März 2017
Osterferien	FR, 14. April 2017	SO, 30. April 2017
Sommerferien	SA, 01. Juli 2017	SO, 13. August 2017

Weitere schulfreie Tage**Folgende Feiertage ausserhalb der Schulferien sind schulfrei:**

Maria Himmelfahrt:	MO	15. August 2016 (betrifft nur Engelberg)
Allerheiligen:	DI	01. November 2016 (alle)
Maria Empfängnis:	DO	08. Dezember 2016(alle)
Heiliger Benedikt:	DI	21. März 2017 (betrifft nur Engelberg)
Auffahrt:	DO	25. Mai 2017 (alle)
Pfingstmontag:	MO	05. Juni 2017 (alle)
Fronleichnam:	DO	15. Juni 2017 (alle)

Zusätzliche kantonale unterrichtsfreie Tage 2016/2017

(für die Lehrpersonen mit schulinterner Weiterbildung zu kompensieren):

Brückentag nach Auffahrt:	FR	26. Mai 2017 (alle ohne Stiftsschule Engelberg)
Brückentag nach Fronleichnam:	FR	16. Juni 2017 (alle ohne Stiftsschule Engelberg)

Zusätzlicher unterrichtsfreier Tag der Gemeinden (ohne Kantonsschule):

(für die Lehrpersonen mit schulinterner Weiterbildung zu kompensieren):

Alpnach:	FR	09. Dezember 2016
Giswil:	MO	31. Oktober 2016
Sachseln:	FR	09. Dezember 2016
Sarnen:	FR	09. Dezember 2016
Kerns (Äplerchilbi):		Oktober 2016
Lungern (Äplerchilbi):		Ende Oktober 2016

Leitbild

vom März 2007

Identität

Unsere Schule vermittelt als Langzeitgymnasium eine umfassende, lebensnahe Bildung und erschliesst den Zugang zu den Hochschulen.

Unsere Schule stellt die Förderung der persönlichen Reife in den Mittelpunkt.

Unsere Schule erwartet von den Studierenden die Bereitschaft, sich auf diesen Reifeprozess einzulassen und sich in Mitverantwortung am Lerngeschehen zu beteiligen.

Unsere Schule ist ein zeitgemäss gestalteter Ort der Begegnung, an dem wir sorgsam und verantwortungsvoll mit den vorhandenen Ressourcen umgehen.

Menschenbild

Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich die Menschen mit Respekt, Wertschätzung und Offenheit begegnen.

Unsere Schule fördert gezielt Eigenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Unsere Schule fördert soziales und kulturelles Engagement.

Unsere Schule pflegt ein Klima des geistigen, seelischen und körperlichen Wohlbefindens.

90 Profil

Bildungsverständnis

Unsere Schule setzt intellektuelle Neugier und Willen zur Leistung voraus.

Unsere Schule ermöglicht Studierenden, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entfalten.

Unsere Schule lebt eine Unterrichts- und Beurteilungskultur, die im Dienste der Entwicklung der Studierenden steht.

Führung

Unsere Schule versteht Führung auf allen Ebenen als Dienstleistung nach innen wie auch als Interessenvertretung nach aussen.

Unsere Schule pflegt einen partizipativen Führungsstil, bei dem die erarbeiteten Rahmenbedingungen in gemeinsamer Verantwortung getragen und eingehalten werden.

Information und Kommunikation

Unsere Schule pflegt eine offene Information und Kommunikation.

Unsere Schule lebt eine umfassende Feedbackkultur.

Schulentwicklung

Unsere Schule entwickelt sich fachlich, pädagogisch und didaktisch permanent weiter.

Unsere Schule reagiert differenziert und selbstbewusst auf Veränderungen in der Bildungslandschaft.

Promotionsordnung

**Ausführungsbestimmungen
über die Kantonsschule (Organisationsstatut)**
vom 20. Juni 2011 (Stand 01.02.2012)

Auszug

V. Beurteilen und Promotion

Art. 25 Notenskala

Die Leistungen werden mit ganzen oder halben Noten beurteilt. Die Noten bedeuten:

6 = sehr gut	5 = gut	4 = genügend
3 = ungenügend	2 = schwach	1 = sehr schwach

Art. 26 Leistungsbeurteilungen

1 Leistungsbeurteilungen erfolgen insbesondere aufgrund von:

- a. mündlichen und schriftlichen Prüfungen;
- b. Vorträgen;
- c. Semesterarbeiten.

2 Die Leistungsbeurteilungen haben kriterienorientiert zu erfolgen und verschiedene Kompetenzbereiche abzudecken.

3 Die Anzahl Leistungsbeurteilungen gemäss Absatz 1 haben pro Semester in der Regel der Anzahl Jahreslektionen eines Faches zu entsprechen.

4 Pro Semester müssen mindestens zwei Leistungsbeurteilungen erfolgen. Es darf höchstens eine Leistungsbeurteilung ins zweite Semester verschoben werden.

Art. 27 Zeugnis

1 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Studierenden erhalten pro Schuljahr zwei Zeugnisse:

- a. das der Information über den Stand der erbrachten Leistungen dienende Zeugnis am Ende des ersten Semesters;
- b. das promotionswirksame Zeugnis am Ende des zweiten Semesters.

3 Im Informationszeugnis nach dem ersten Semester ist für jede Zeugnisnote die Anzahl Leistungsbeurteilungen aufzuzeigen.

92 Profil

4 Die promotionswirksame Zeugnisnote pro Fach ergibt sich aus dem Durchschnitt aller Einzelnoten des Schuljahres.

5 Die Zeugnisnoten werden von der Gesamtheit der zuständigen Lehrpersonen auf ihre Richtigkeit geprüft. Die Klassenlehrperson unterschreibt das Zeugnis.

6 Sind Schülerinnen oder Schüler beziehungsweise Studierende mit einer Zeugnisnote nicht einverstanden, so haben sie oder deren Erziehungsberechtigte sich innert sieben Tagen an das Rektorat zu wenden. Gegen Notenentscheide des Rektorats kann gemäss Art. 128 Abs. 1 Bst. b des Bildungsgesetzes eine Beschwerde ans Bildungs- und Kulturdepartement erhoben werden.

Art. 28 Promotionsfächer

Folgende Fächer werden für die Promotion berücksichtigt:

1. Deutsch
2. Französisch
3. Englisch
4. Mathematik
5. Biologie
6. Chemie
7. Physik
8. Naturlehre
9. Geschichte
10. Geografie
11. Wirtschaft und Recht
12. Bildnerisches Gestalten
13. Musik
14. Schwerpunktfach
15. Ergänzungsfach
16. Sport
17. Hauswirtschaft
18. Technisches Gestalten
19. Anwendungen der Informatik
20. Ethik und Religion

Art. 29 *Promotionsbedingungen*

Schülerinnen und Schüler sowie Studierende werden promoviert, wenn ihr Zeugnis am Ende des Schuljahres:

- a. in allen Promotionsfächern nicht mehr als drei Noten unter 4 aufweist;
- b. in den Promotionsfächern 1 bis 15 die doppelte Summe aller Notenabweichungen von 4 nach unten nicht grösser ist als die Summe aller Notenabweichungen von 4 nach oben.

Art. 30 *Promotionsverfahren und Klassenwiederholung*

1 Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die nicht promoviert werden, müssen die betreffende Klasse wiederholen.

2 Während der sechsjährigen Gymnasialzeit ist nur eine Klassenwiederholung zulässig.

3 Klassenwiederholungen sind zudem nicht erlaubt:

- a. am Ende der ersten Gymnasialklasse;
- b. am Ende der dritten Gymnasialklasse, wenn der Übertritt aus der dritten Klasse der Orientierungsschule erfolgt ist.

4 Wer die Maturitätsprüfungen nicht bestanden hat, kann das sechste Gymnasialjahr auch dann wiederholen, wenn bereits eine Klassenwiederholung stattgefunden hat.

5 Freiwillige Klassenwiederholungen sind unter dem Vorbehalt von Absatz 2 jederzeit möglich.

Art. 31 *Regelung der Einzelheiten*

Das Rektorat kann zum Beurteilen und zur Promotion in Weisungen Einzelheiten regeln, insbesondere die Anzahl, die Art, die Ankündigung und der Zeitpunkt der Leistungsbeurteilungen

Die Kantonsschule lädt ein

Podium an der Kantonsschule Obwalden zum Thema Kopftuch

Ein kleines Jubiläum, nämlich das fünfte Mal, feierte die Veranstaltungsreihe "Die Kantonsschule lädt ein". Die beiden Gastgeber Manuel Bhend und Thomas Peter begrüßten eine stattliche Schar von Personen zum diesjährigen Podium unter dem Titel "Das Kopftuch in unserer Gesellschaft". Das Thema war diesmal von Alina De Col an die beiden Lehrpersonen herangetragen worden. Im Rahmen ihrer Maturaarbeit setzte sich die Maturandin während eines Jahrs damit auseinander, welche Reaktionen das Tragen eines Kopftuchs in unserer Gesellschaft auslöst.

Die Maturaarbeit an der Kantonsschule Obwalden verlangt von den Schülerinnen und Schülern neben einer Dokumentation und einer öffentlichen Präsentation, die dieses Jahr am Mittwoch, dem 14. Dezember 2016, allen interessierten Personen offen steht, auch ein Produkt. Alina De Col entschied sich, als Produkt ihrer Maturaarbeit ein Podium zu organisieren und vier Frauen zu diesem Thema einzuladen. Unter ihrer sachkundigen Moderation beleuchteten Jasmin El Sonbati, Forum für einen fortschrittlichen Islam, Silvia Martens, Islamwissenschaftlerin Uni Luzern, Monika Rüegger, Präsidentin SVP Obwalden und Serpil Yasar, Islamischer Frauenverein, das Thema Kopftuch aus verschiedenen Perspektiven.

Im obigen Artikel (Seite 24) können Sie nachlesen, welche Positionen die vier Frauen vertraten.

Und ein Ausblick auf den nächsten Anlass unter dem Label "Die Kantonschule lädt ein": Dieser findet am Donnerstag, dem 16. November 2017 statt und befasst sich mit innovativen Firmen im Kanton Obwalden.

Die Schulleitung

Überraschender Besuch aus Australien an der Kantonsschule Obwalden

Ein unerwartetes Mail aus dem fernen Australien mit der Bitte um einen Besuch an der Kantonsschule Obwalden. Geschrieben hat es Maree Mamo, der es ein wichtiges Anliegen war, nach Sarnen zu kommen.

Das Mail las sich wie folgt: "Ich bin die Tochter von Leonard S. Ostrowski. Mein Vater besuchte das Kollegi Sarnen in den Jahren von 1948 bis 1950. Er hat sehr schöne Erinnerungen an seine Zeit in der Innerschweiz. Wir sind unterwegs in Europa. Wäre es möglich, dass wir ihre Schule besuchen dürften? Es würde uns sehr viel bedeuten."

Vor 69 Jahren folglich war Leonard S. Ostrowski als 13-Jähriger Schüler ins Internat zu den Benediktiner Patres gekommen. Sein Weg hatte ihn mit seiner älteren, verheirateten Schwester aus dem besetzten Polen in die Schweiz geführt. Ein Blick in den Jahresbericht 1948/49 der Kantonalen Lehranstalt Sarnen, wie die Kantonsschule damals hiess, bestätigt: Leonard Ostrowski ist als Schüler der ersten Gymnasialklasse aufgeführt. Sein Geburtsdatum: der 9. September 1935.



Jahresbericht 1948/49

Gymnasium.			
Von Ende September 1948 bis Mitte Juli 1949.			
I. Gymnasialklasse.			
Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
* Burch Johann	Sarnen, Obwalden	Schwendi	21. Juni 35
Eberle Armin	Flums, St. Gallen	Gams	4. Juni 36
* Ettlin Werner	Kerns, Obwalden	Kerns	6. Juli 34
Fischer Lorenz	Winikon, Luzern	Luzern	28. Juni 35
Gisler Franz	Altdorf, Uri	Altdorf	4. Sept. 34
Küng Kurt	Büron, Luzern	Büron	13. Juli 34
* Küchler Robert	Sarnen, Obwalden	Wilten bei Sarnen	24. Dez. 35
* Langensand Franz	Alpnach, Obwalden	Alpnach	28. Sept. 35
Leimgruber Roland	Basel	Basel	29. Aug. 35
Ming Nikolaus §	Lungern, Obwalden	Kastanienbaum, Luz.	1. April 36
Notter Mario §	Boswil, Aargau	Unterägeri, Zug	14. Nov. 36
Ostrowski Leonard	Warschau, Polen	Interlaken, Bern	9. Sept. 35
* Pfister Heinz	Rothenthurm, Schwyz	Giswil, Obwalden	9. Okt. 35
Ramseyer Albert	Biglen, Bern	Hergiswil, Nidwalden	23. März 35
Roos Walter	Romoos, Luzern	Wolhusen	15. Nov. 35
* Semler Caj Olof	Lidingö II, Schweden	Sarnen, Obwalden	2. Juli 34
* Spichtig Ernst	Sachsels, Obwalden	Sachsels	13. Nov. 34
* Stockmann Emmandel	Sarnen, Obwalden	Sarnen	21. Jan. 36
Treyer Dominique	Wölflinswil, Aargau	Basel	26. Nov. 35
Villiger Josef	Beinwil b. Muri, Aarg.	Muri	10. Aug. 36
Vogler Albert	Lungern, Obwalden	Lungern	5. März 34
Walthert Armin	Willisau-Stadt, Luzern	Luzern	5. Okt. 34
Wiedenböfer Günter	Saarbrücken	Saarbrücken	7. Mai 37

Auszug aus dem Jahresbericht 1948/49



Eine Abbildung von Sarnen
aus dem erwähnten Jahresbericht

Die Welt war damals eine andere, wie ein Bild von Sarnen aus jener Zeit beweist. Im Gegensatz zu der Welt, aus welcher Leonard Ostrowski geflohen war, muss ihm dieses Sarnen an der Schwelle zu den fünfziger Jahren wie ein Paradies vorgekommen sein.



Derek und Maree Mamo mit ihren Kindern Dariusz und Ines
vor dem Eingang zum Alten Gymnasium

Aber zuerst zurück zu unseren überraschenden Gästen. Nach einem intensiven Mailaustausch, in dem die Details des Besuchs abgeklärt wurden, stand Maree Mamo mit ihrem Ehemann Derek und ihren beiden Kindern Dariusz und Ines auf dem Bahnsteig in Sarnen, wo ich sie in Empfang nahm. Zuvor hatte ich ihr ein Bild des Alten Gymnasiums geschickt mit dem Kommentar, dass ihr Vater in diesem Gebäude zur Schule gegangen sei. Und das Alte Gymnasium war denn auch unser erstes Ziel bei ihrem Besuch des "Quartier Latin", dem Schulareal der Kantonsschule Obwalden und dem Benediktinerkloster Sarnen.

Maree Mamo und ihre Familie waren begeistert vom alten Schulgebäude, dessen Schäden nach dem Erdbeben von 1964 in den 90er Jahren ausgebessert wurden und das in altem Glanz wiederauferstanden war. Das Baujahr des Gebäudes, 1891, rang den Australiern ein erstauntes "Ah" ab: Für sie ist das ein schon sehr altes Gebäude, für europäische Verhältnisse nicht. Der sehr schöne Theatersaal, die ehemalige Kirche, die grosszügige Treppe, der lichtdurchflutete Raum für bildnerisches Gestalten und nicht zuletzt der Ausblick vom Türmchen auf die Umgebung fasziniert die Gäste.

Und während des Rundgangs durch das Schulareal erzählt mir Maree Mamo, wie es ihren Vater in die Schweiz verschlagen hat und was aus ihm später geworden ist. Als Leonard Ostrowski neun Jahre alt war, wurden er und seine verheiratete Schwester und deren Ehemann von deutschen Soldaten nach dem Warschauer Aufstand gefangen genommen. Sie besaßen keine Dokumente, geschweige denn einen Pass, und so folgte eine Odyssee durch verschiedene Lager, bis sie in ein kleines Lager in Landeck, Österreich, überstellt wurden, wo Leonard Ostrowskis Schwager als Arbeiter für die Eisenbahnen eingesetzt wurde.

Beim Nahen der Front beschloss sein Schwager, dass es für sie drei Zeit war zu fliehen. Sie entkamen mit einem Zug und erreichten irgendeinmal, wie sich Maree Mamos Vater zu erinnern glaubt, Neuhausen, wo sie von den Schweizer Behörden nach einem längeren Hin und Her die Erlaubnis erhielten, ihren Fuss auf Schweizer Boden zu setzen. Und wieder bedeutete das Aufenthalt in verschiedenen Lagern. Leonard Ostrowski erinnert sich an Lager in Aarau und Zürich und an ein Kinderlager in Finhaut im Kanton Wallis. Das alles geschah gegen Ende des Zweiten Weltkriegs 1945. Bald darauf erhielten seine Schwester und ihr Ehemann eine Arbeitserlaubnis, aber ein permanenter Wohnsitz in der Schweiz wurde ihnen nicht bewilligt.

So wurde Leonard Ostrowski zu Pfarrer Wyss nach Interlaken geschickt, der dort die katholische Gemeinde betreute. Dieser kümmerte sich um den Jungen und sandte ihn für ein Jahr in die Primarschule und für ein weiteres Jahr in die Sekundarschule. Dann hiess es für Leonard Ostrowski Abschied von Pfarrer Wyss zu nehmen. Dieser hatte ihm einen Koffer mit ein paar Kleidungsstücken und Besteck (!), alles mit der Nummer 46 markiert, in einen kleinen Koffer gepackt. Er gab ihm ein Bahnbillet nach Sarnen und setzte den Jungen in den Zug. In Sarnen angekommen suchte sich der Junge den Weg ans Kollegi, stellte sich einem Mönch vor, wurde ins Internat aufgenommen und besuchte als Lateinschüler die beiden ersten Klassen der Kantonalen Lehranstalt Sarnen.

Trotz der Tatsache, dass Leonard Ostrowskis Schwester und ihr Ehemann eine sichere Anstellung in Zürich erhalten hatten, wurde ihnen weiterhin eine unbegrenzte Aufenthaltsdauer verweigert. Im Gegenteil: Ein Erlass der Schweizer Behörden verlangte Ende der vierziger Jahre von allen Flüchtlingen die Ausreise innerhalb einer bestimmten Zeit. Wegen eines damals zur Anwendung gelangten Quotensystems gab es für Leonard Ostrowski, seine Schwester und ihren Mann nur zwei mögliche Ausreiseziele: Argentinien oder Australien. Sie entschieden sich für Letzteres.

An Bord des Auswandererschiffs Goya erreichten sie im November 1949 Melbourne. Leonard Ostrowski war 15 Jahre alt. Ein weiteres Abenteuer in die Ungewissheit begann für ihn. Später besuchte er die Universität von Melbourne, wo er Recht studierte. 1959 wurde er als Anwalt zugelassen. Ein nächster beruflicher Schritt war seine Zulassung als Gerichtsanwalt im Staat Victoria und anfangs der siebziger Jahre wurde er zum Kronanwalt - oder Queen's Counsel - ernannt, was Leonard Ostrowski zu Recht mit Stolz erfüllte. Er blickt heute auf ein erfolgreiches Berufsleben zurück.



Leonard Ostrowski
als junger Anwalt vor Gericht

Sein grösster Erfolg, wie Leonard Ostrowski allerdings betont, ist seine über alles geliebte Familie. Sechs Jahre nach Erhalt der australischen Staatsbürgerschaft 1956 heiratete er. Seine Ehefrau mit irisch-australischen Wurzeln gebar ihm sechs Kinder, drei Mädchen und drei Jungen, die wiederum zusammen elf Kinder haben.

Eine seiner Töchter ist Maree, die anstelle ihres Vaters, dessen Gesundheit ihm die weite Reise auf den alten Kontinent nicht mehr erlaubte, auf dessen Spuren wandelte. Maree Mamo wird ihrem Vater viel von ihrer Reise erzählt und so den Kreis zu einigen seiner Jugendjahre geschlossen haben, zumal die junge Familie während ihrer Reise in Europa auch Polen besucht hat. Nach einer kleinen Stärkung in der Mensa der Kantonsschule Obwalden hiess es für die vier australischen Reisenden wieder aufzubrechen. Ihr Ziel: Interlaken, eine weitere Station aus dem Leben von Leonard Ostrowski.

Thomas Peter

der heute 82-jährige
Leonard Ostrowski



Von Australien aus auf Spurensuche in Sarnen

Sarnen Aussergewöhnlichen Besuch erhielt die Kantonsschule dieser Tage. Die Tochter eines «Ehemaligen» begab sich auf den Spuren ihres Vaters nach Obwalden.

Er kam mit nur einem Koffer mit ein paar Kleidern und Besteck nach Sarnen, alles markiert mit der Nummer 46. Gerade 13 Jahre war Leonard S. Ostrowski, als er 1948 ins Internat bei den Benediktinern eintrat, und hatte damals bereits ein bewegtes Leben hinter sich: Als Neunjähriger in Polen festgenommen von deutschen Soldaten nach dem Warschauer Aufstand, gelangte er über eine Odyssee durch verschiedene Lager in die Schweiz nach Interlaken, wo sich ein Pfarrer um ihn kümmerte. Dieser setzte ihn nach einem Jahr in der Primar- und einem Jahr in der Se-

kundarschule in den Zug nach Sarnen. 1950 musste der 15-jährige Ostrowski aus der Schweiz ausreisen. Er entschied sich für Australien, wo er später Karriere als Gerichts- und Kronanwalt machte.

Reise anstelle des eigenen Vaters

Heute hat er sechs Kinder und elf Grosskinder. Gesundheitlich ist Ostrowski nicht mehr in der Lage, die Orte seiner bewegten Kindheit und Jugend in der Schweiz und in Polen aufzusuchen. An seiner Stelle kam kürzlich seine Tochter Maree Mamo mit Ehe-

mann und Kindern, um sich in Sarnen auf Spurensuche ihres Vaters zu begeben.

Laut Thomas Peter, Prorektor der Kantonsschule Obwalden, hat sie sich vor allem begeistert gezeigt vom Alten Gymnasium. «Das Baujahr des Gebäudes, 1891, rang den Australiern einen Ausruf des Erstaunens ab. Für sie ist das schon ein sehr altes Gebäude, für europäische Verhältnisse nicht», erzählt Peter. Das nächste Ziel auf der Reise der australischen Familie sei dann Interlaken gewesen, eine weitere Station im Leben ihres Grossvaters und Vaters. (pd/red)



Derek und Maree Mamo mit ihren Kindern Dariusz und Ines vor dem Eingang zum Alten Gymnasium.
Bild: PD

Obwaldner Zeitung am 6. September 2017